

kaufte sein Rittergut Chotow im Kreise Ostrowo an Vincent von Niemojewski, 1260 Morgen, um eine Million. Lehener verkaufte sein Rittergut Sebec im Kreise Pleßchen an den Fürsten Czartoryski auf Goluchowo, 4060 Morgen, um zwei Millionen.

Sofalnachrichten.

Thorn, 11. April 1914.

Ostern. Das Fest der Ostern ist nun wieder gekommen und wird in diesem Jahre recht als Frühlingfest gefeiert werden können. Das Wachstum, das in der kalten Welle etwas zurückgeblieben, hat sich in dem warmen Regen und auch die Barzäpfe bereits einen grünen Farbenton angenommen. Und für den ersten Feiertag vorzüglichst ist prächtiges Wetter angefallen, das den Aprilscherz anhaften wird, vielleicht sogar ohne auf Sonnenstrahlen und Frühjahrsstille. Ein großes Festprogramm bietet Ostern allerdings nicht. Ein Konzert im Ziegeleipark und im Lido, wozin man nun schon in Sommerwagen der Elektrischen Riktoriapark, das Kino „Kaiser-Konstantin“ im und auf dem Plage am Bürgergarten, damit ist die Liste erschöpft. Aber das Fest wird wohl meist die Jugend dem Osterparadise, gewidmet sein; die Jugend kann sich der Bootsmannschaft des Rotenvereins auf deren Marzsee nach Culmsee anschließen. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche dem hohen Gefühl geben, wie es „Fauli“ empfunden! Mit diesem Wunsch entbieten wir allen Lesern Frühliche Ostern!

Vom Karfreitag. Am stillen Freitag waren die Gotteshäuser in unserer Stadt gefüllt um die Leidensgeschichte Christi zu vernehmen. Bei Beendigung der kirchlichen Feiern zeigten die Menschenmengen auf den Straßen von dem starken Jubel, den die Gottesdienste gefundener Karfreitag Gelegenheit in die Natur bot waren dem vorausgegangen Gründonnerstag noch mehr und der Karfreitagmorgen war in dichten Niederung stark bemerkbar machte, sah auf der Erde lag und nur langsam der Segenstrahl Sonne den zurückgehenden, obwohl hier und da feinarartige Strände noch zurückgeblieben sind, wie man bei einer Wanderung auf dem Weichselbamm beobachtet. Gegen 10 Uhr vormittags gab es die ersten Schloßen und während der Mittagsstunden gar dem Blau des Frühlingshimmels. Alle Spaziergänger genossen den schönen Frühlingstag, erquickte sich an dem Anblick der wiederwachsenden Vegetation und der Osterleite im Freien.

Schulpersonalien. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres findet an den städtischen unteren Klassen der Mädchenmittelschule werden abgelehnt und dem Oberlyzeum als Lehrkräfte überwiesen. Verleitet werden folgende: Stadthaus von der Mädchenmittelschule an mittelschule und Lehrer Karl Sieb von der 1. Gemeindeschule an die Knabenmittelschule und ferner Lehrer Köhler von der 3. Gemeindeschule als orientierter Lyzeallehrer.

Über die Aufhebung der Aufnahmeheschränkungen beim Gymnasium. wird uns noch mitgeteilt: Die Stadt und Land gleichmäßig schädigenden Aufnahmeheschränkungen beim hiesigen Gymnasium einer wesentlichen Milderung des beherrschenden hat, daß die beiden Seiten bis zur Höchstzahl, in den Räumten und Quartieren noch 15 bis 15 Anwärter zu 50, die beiden Seiten der 1. Vorhulstklasse je 40 Schüler aufnehmen. So kann dürfen Schüler aus den sechsstufigen Anstalten der Nachbarschaft, Culmsee, Neumark aufgenommen werden. Das königliche Gymnasium und Realgymnasium hat bereits nach diesem Erlasse verabschiedet, daß bei der jetzigen Aufnahme Abweigungen, brauchen und auch einige Auswärtige aufgenommen werden konnten.

Handlungsgehilfen in Thorn. Der deutsche nationale Handlungsgehilfenverband hält für seinen Gau Ostpreußen am 3. Mai in Thorn einen Jahresgautag. Am 2. Mai ist Begrüßungsfeier mit Gesangsproben des Preußenbundes, worauf um 11 Uhr der Gautag beginnt. Am Nachmittag hält Herr Küdenhoner-Königsberg einen Vortrag: „Warum und wozu sollen wir Augenpflege treiben?“ und Herr Wolkmann-Deitsch einen Vortrag: „Wie kommen unsere Augen zu Ehren und Ansehen?“

Der Verein für Gesundheitspflege veranstaltet am zweiten Osterfeiertage um 6 Uhr ab, einen Familienabend, nachmittags von 2 bis 4 Uhr die wichtige Gesundheitsfrage, „Das Licht und Luft im Wohnraum“, die der Vorsitzende Herr Küdenhoner-Königsberg in Thorn im Entschien begriffen ist. Außer anderer Anwesenheit wird ein Tanzen die Veranstaltung. Neben den Mitgliedern sind auch Freunde der Gesundheitspflege willkommen. Der Eintritt ist frei.

Der Militärärzter-Verein veranstaltet am Mittwoch im Schützenhause die Monatsversammlung, die recht gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung in längerer patriotischer Ansprache mit einem Kaiserhoch, das lebhaft von den alten Unteroffizieren aufgenommen wurde. Anwesenden neu aufgenommenen Mitglieder wurde gegen 11 Stimmen in Saarlouis Sterbunterstützungsfälle auf Gegenleistung einmütig angenommen. Der Beitritt ist freiwillig und nicht solchen Verbandsmitgliedern offen, die nicht schriftlich mit dieser Sitzung einverstanden erklärt, nicht über 55 Jahre alt sind und den An-

trag auf Beitritt innerhalb der ersten 6 Monate nach dem Erwerb der Verbandsmitgliedschaft an den Vorstand ihres Militärärztervereins richten. Die Einziehung der Beiträge erfolgt mit den Vereinsbeiträgen. In den 7 Jahren ihres Bestehens hat die Sterbunterstützungsfälle in 81 Sterbefällen in Tätigkeit treten müssen. Diese 81 Kameraden hatten bis zu ihrem Tode insgesamt 677 Mark an Beiträgen gezahlt, wogegen ihre Hinterbliebenen insgesamt 14203 Mark ausgezahlt erhalten haben. Die Werbung von Mitgliedern wurde den Kameraden sehr warm empfohlen. Die nächste Sitzung findet am 13. Mai statt.

Das Promenadenkonzert wird am 1. Feiertage auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Ulanen-Regiments Nr. 4 ausgeführt werden. Am 2. Feiertage konzertiert auf dem Neustädtischen Markte die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 81 mit folgendem Programm: 1. Großer Festmarsch von Grünberg; 2. Ouvertüre „Maurer und Schloßer“ von Auber; 3. „Studiantina“, Walzer von Waldteufel; 4. Fantasia aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner; 5. „Frühlingserwachen“, Romanze von Bad; 6. Neues Divertissement: „na, dann man los!“ von Uebach.

Neubau am Neustädtischen Markte. Der Neubau des Ulanen-Regiments Wohn- und Geschäftshauses an der Westseite Neustädtischer Markt-Seglerstraße ist, nach einer Bauzeit von sechs Monaten, soweit vollendet, daß sich ein Urteil darüber fällen läßt, wobei, für die Allgemeinheit, die Fassade allein in Betracht kommt. Man darf sagen, daß die Architekten, Herren Reisch und Maris, ein schönes Stück Arbeit geliefert haben. Etwas Vollkommenes, wie die Kaufhäuser in der Wilhelmstraße, zu schaffen, verboten leider die Verhältnisse, da die Marktseite, zu der das Leckische Haus nicht hingegenommen werden konnte, eine zu geringe Breite hat, auch Rücksicht auf die Ladeeinrichtungen genommen werden mußte. Aber innerhalb des Gegebenen haben die Erbauer etwas Tüchtiges und Gutes geschaffen. Das gewaltige, vierstöckige Haus, in Terrassen-Ebengruppen in Spritzmarmor, macht in seiner Hauptfront in der Seglerstraße, mit dem in Kunsthandwerk ausgeführten Portal, dem zur Gliederung der großen Fläche angebrachten Erker und den mit Antragsarbeit verzierten, die Mansarden überragenden Giebeln, so wie den geschmackvoll ausgestatteten vier Ecken, zu denen auf der Marktseite noch ein fünfster tritt — den Eindruck eines vornehmen Patrizier-Kaufhauses älterer Zeit, wozu auch der rötterfarbene Putz beiträgt. Ein glücklicher Gedanke war die Anbringung der Bronzestulpten über dem Eingange des Ladens und des durch Säulen getragenen Mansardenfensters in der Dachrindung über der Ecke, wodurch diese zu guter Wirkung kommt. Die Marktfassade, mit zwei einfachen Balkonen, macht dagegen einen bescheidenen Eindruck. Über den etwas dunklen Farbenton des Putzes — der übrigens durch den weißen Anstrich der Fenster und sonstigen sichtbaren Holzteile wie durch das rote, mit Marmor und Bronze gedeckte Dach etwas belebt wird — gehen die Ansichten auseinander. Die Erbauer machen dafür geltend, daß der große Bau durch diesen Ton den umliegenden Gebäuden aus Thorns Glanzzeit anpaßt, was zuzugeben ist. Zu wünschen wäre aber, daß die übrigen Häuser dieser Marktseite ihre lichtere Farbe behalten. Unter dieser Voraussetzung kann man auch den Farbenton des neuen „Lecker-Häuses“ gelten lassen. Von Thorer Firmen haben an dem Bau mitgearbeitet: Oskar Köhn (Eisenbeton), Paul Borowski (Tischlerarbeiten), Georg Doehn (Schlosserarbeiten), Luja (Fuchsboden Terrazzo), Rosenkhal (Bade-Einrichtung), Georg Dietrich (Gerbe und Färberei), Reinhold (Gemüllschluder), Scharlowski (Zimmer-Studiarbeit), Sellner (Tapeten), Awiatowski (Malerarbeiten), Handelsgesellschaft (Dachbederarbeiten und Fliesenbeläge), Hans Wagner (Holzlieferung); ferner Ullmann-Bodgorz (Klempnerarbeiten) und Kofe-Bodgorz (Bau-Tischlerarbeiten); Zentralheizung, Fahrstuhl, Parkett, Marmorfliesen und die Bildhauerarbeit der Fassade sind von auswärtigen Firmen ausgeführt.

Das erwachende Stadtwaldchen. Die Perle unserer städtischen Anlagen, das Stadtwaldchen, ist aus dem Dornrosenschlaf erwacht, berührt vom Kusse der lebenspendenden Frühlingssonne, und es beist sich, noch vor dem Osterfest ein neues Gewand anzulegen. Die neue Anlage am Eingang zum Waldchen hat sich am ersten geschnitten: der weite Rasenteppich erglänzt bereits im hellsten Grün, auf den Rabatten leuchten die buntesten Stenblumen, und die bequemen Ruhebänke, die den Winter an geschütztem Orte verbrachten, haben ihre alten Plätze wieder eingenommen, nachdem sie zuvor ein frisches, schneeweißes Gewand erhielten. Auch das Waldchen selbst atmet den Zauber des beginnenden Leizes. Das Strauchwerk ist zum größten Teil begrünt, und Kastanien, Birken, Ahorn usw. erhoffen nur noch ein lüdes Lüftchen, um ihre schwellenden Knospen vollends zu sprengen. Neben der Natur hat auch die Gartenbauverwaltung ihre verschönernde Hand angelegt; das Strauchwerk und allzu dicke Bäume mußten sich eine Söderung gefallen lassen, an einzelnen Stellen sind sehr hübsche Durchblicke nach der Weichsel geschaffen worden, die wirklich einem Mangel abgeholfen haben; denn bisher bestand eigentlich nur die schöne Aussicht auf die Weichsel und Bodgorz vom großen Pavillon und der Terrasse aus. Nach langer Zeit waren gestern auch zum ersten Male wieder die Rasflächen am Schwanenteiche im Betrieb, und eine größere Menschenmenge sah dem prächtigen Schauspiel der perlenden Wasserflut zu, die rauschend und springend die künstlichen Felsen hinabrinnt in den Goldfischteich, aus dem zugleich die Fontäne ihre silbernen Strahlen zur Höhe sandte. Wie bekannt, werden die Rasflächen von jetzt ab jeden Sonn- und Feiertag eine Stunde laufen, diesmal hoffentlich ohne — ob freiwilliges oder unfreiwilliges sei dahingestellt — Stöden. Am westlichen Ende des Schwanenteiches sind eine Erfrischungshalle und eine Bedürfnisanstalt in schweizerähnlichem Stil aufgestellt, die an und für sich ganz hübsch wirken. Ob sie aber an diesen idyllischen Plätzen gehören, erscheint zweifelhaft; denn es steht leider zu befürchten, daß durch die beiden Säuschen die wohlthuende Ruhe, die man bisher hier genießen konnte, zum Teil wenigstens verloren geht. Schon gestern hatte der warme Nachmittagssonnenschein recht viele dem Waldchen zugeführt, und der Besuch dürfte — schönes Osterwetter vorausgesetzt — und gewünscht — morgen und an den folgenden Tagen noch stärker sein. Das Stadtwaldchen ist jedenfalls gerüstet und bereit, die Scharen erholungs- und ruhebedürftiger Städter, die einige Stunden den Mauern der Stadt entziehen wollen, in seinen stillen Wegen und Plätzen aufzunehmen und ihnen durch das Rauschen der Riefer ein Lied zu singen: ein Lied von Frühling und Natur.

Ein Flieger vermißt. Johannisthal, 11. April. Der Flieger Erblich, der gestern morgen 6,15 Uhr zu einem 7 Stundenflug nach Dresden aufstieg, wird seitdem vermißt.

Reinste Nachrichten.

Stapellauf eines russischen Kreuzers in Danzig. Danzig, 11. April. In Gegenwart von Vertretern der russischen Regierung und Marine fand heute Vormittag 11,30 Uhr auf der Schiffsanwerft der Stapellauf des für die russische Marine erbauten kleinen Kreuzers „Mouradiew Amurski“ statt.

Ein Flieger vermißt. Johannisthal, 11. April. Der Flieger Erblich, der gestern morgen 6,15 Uhr zu einem 7 Stundenflug nach Dresden aufstieg, wird seitdem vermißt.

Reinste Nachrichten. Johannisthal, 11. April. Der 51 Jahre alte Arbeiter Tabak, der gestern Abend den Zug nach Pilsen verließ und deshalb zu Fuß gehen wollte, wurde, als er mit einem Kollegen in der Nähe des Flugplatzes Johannisthal sich befand, von 2 ledigen Arbeitern, mit denen er vorher in einem Gasthause war, zu Boden geworfen, räuberisch ausgeraubt und seines Geldes beraubt. Sein Kollege entfloh. Die Täter wurden festgenommen, als sie ihre Verletzungen verbinden lassen wollten.

Todesfall. München, 11. April. Gestern starb in München-Greifing der 82 Jahre alte Professor Lauterhammer, der Gründer des deutschen Stenographenbundes Gabelsberger und ehe-

dieses Monats werden seitens der königlichen Ministerial-Bau-Kommission die am 23. Dezember 1905 festgestellten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen in der Staatsbauverwaltung erneut bekannt gemacht.

Zwangsvorsteigerung. Heute Vormittag kam vor dem hiesigen Amtsgericht das in Thorn, Fischerei-Vorstadt, belegene, auf den Namen des Kaufmanns Florian Urbanstki in Thorn eingetragene Grundstück zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot gab ab die Bank Spolka Creditowa in Thorn mit 720 Mark bar und Übernahme von Hypotheken in Höhe von 15 000 Mark. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

Größere Verluste. hat, wie jetzt bekannt wird, der plötzlich verstorbenen Inhaber der hiesigen Bankfirma L. Simonsohn durch Börsenspekulationen erlitten. Die Verluste sollen 90 000 Mark betragen, und für sie wird der Kommanditist, dessen Einlage 150 000 Mark betragen hat, einzutreten haben. Wegen des Todes des Hauptinhabers wird das Geschäft nicht fortgeführt werden. Der inzwischen aufgestellte Status des Geschäftes ergibt, unter der Voraussetzung einer ruhigen Abwicklung, daß die Aktiven höher sind als die Passiven. Zur Beilegung der erforderlichen Maßnahmen ist eine Gläubigerversammlung auf Sonnabend den 18. April, nachmittags 6 Uhr, im Artushof anberaumt.

Aufgehobenes Urteil. Vor der Strafkammer beim Amtsgericht Strassburg (Westpr.) hatte sich am 1. Oktober vorigen Jahres der Eigentümer Bernhard Moskoni wegen Zollhinterziehung zu verantworten. Das Gericht hat jedoch den Angeklagten von der ihm zur Last gelegten Straftat freigesprochen. Dagegen hat es ihn, da er zwei geschmuggelte Pferde angekauft hatte, zur Herausgabe des einen Pferdes und zum Wertersatz in Höhe von 880 Mark für das andere, inzwischen verkaufte Pferd verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hin hob am Donnerstag das Reichsgericht das Urteil auf und stellte das Verfahren gegen den Angeklagten ein.

Vom Automobil getötet. Das rücksichtslose Fahren der Automobile in der Innenstadt, wobei selbst beim Einbiegen von einer Straße in die andere das Tempo oft nicht gemäßigt wird, hat wieder ein Opfer gefordert. Ein achtjähriges Mädchen, Tochter des Lokomotivführers Herrn Mindel, wurde an der Ecke der Gerstenstraße und Gerchtenstraße heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr von einer Automobilvorstöße der Firma Bernstein & Co. überfahren. Das unglückliche Kind, dem der Wagen über den Kopf ging, blieb auf der Stelle tot. Wann wird dem Anflug gesteuert werden?

Der Polizeibericht verzeichnet heute drei Verzeigungen:

— (Zugelaufen) sind ein schwarzer Hund und ein gelber Pintischer.

— (Gefunden) wurde ein Fahrrad.

Bodgorz, 11. April. (Fortbildungsschule.) Muthersuch eines Diebes.) Der Regierungspräsident hat für die Amtsperiode vom 1. April 1914 bis zum 31. März 1915 den Bürgermeister Kühnbaum zum Vorsitzenden und Bezirksvorstehermeister Penn, Fleischermeister J. Szejmanski, Schmiedemeister Wok, Sattlermeister Koralewski und Klempnermeister M. Ullmann zu Mitgliedern des Kuratoriums der gewerblichen Fortbildungsschule ernannt. — Am 8. April wurde ein Arbeiter aus Brandenburg a. H., der einem hiesigen Geschäftsmann ein fast neues Fahrrad weit unter dem halben Werte zum Kauf anbot, wegen Verdacht des Diebstahls verhaftet. Auf dem Transport zum Amtsgericht nach Thorn verlor er dem Polizeibeamten Schipper zu entweichen. Er lief durch die Bazarkäpfe und versuchte die tote Weichsel zu durchschwimmen. Der Beamte holte ihn aus dem Wasser heraus, worauf er gefesselt dem Amtsgericht zugeführt wurde.

Sus Russisch-Polen, 8. April. (Fliegerstation in Warschau.) Noch immer Raubüberfälle.) In Warschau ist eine militärische Fliegerstation errichtet worden, die über 48 Flugzeuge (Ein- und Doppeldecker) verfügt. — In einer Leerbrennerei bei Trauwinkel, Kreis Wladawa, schossen 3 maskierte Räuber zwei Mann nieder, den Eigentümer erstickten sie, dessen Tochter wurde schwer verletzt. Nur eine ganz geringfügige Summe kann den Verbleibern zugefallen sein.

Sus Russisch-Polen, 10. April. (Wieder ein Überfall.) Verbot der polnischen Sprache.) In dem Dorfe Domonow überfielen Banditen einen jüdischen Händler. Als er sich zur Wehr setzte, wurde er erschossen. Die Frau und der älteste Sohn wurden schwer verletzt. — Wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache in einer Versammlung zu Cholim wurde ein Fabrikbesitzer zu 500 Rubel Geldstrafe verurteilt. Seit das Cholmgebiet von Russisch-Polen abgetrennt ist, gilt dort die polnische Sprache als verboten.

Reinste Nachrichten.

Stapellauf eines russischen Kreuzers in Danzig. Danzig, 11. April. In Gegenwart von Vertretern der russischen Regierung und Marine fand heute Vormittag 11,30 Uhr auf der Schiffsanwerft der Stapellauf des für die russische Marine erbauten kleinen Kreuzers „Mouradiew Amurski“ statt.

Ein Flieger vermißt. Johannisthal, 11. April. Der Flieger Erblich, der gestern morgen 6,15 Uhr zu einem 7 Stundenflug nach Dresden aufstieg, wird seitdem vermißt.

Reinste Nachrichten. Johannisthal, 11. April. Der 51 Jahre alte Arbeiter Tabak, der gestern Abend den Zug nach Pilsen verließ und deshalb zu Fuß gehen wollte, wurde, als er mit einem Kollegen in der Nähe des Flugplatzes Johannisthal sich befand, von 2 ledigen Arbeitern, mit denen er vorher in einem Gasthause war, zu Boden geworfen, räuberisch ausgeraubt und seines Geldes beraubt. Sein Kollege entfloh. Die Täter wurden festgenommen, als sie ihre Verletzungen verbinden lassen wollten.

Todesfall. München, 11. April. Gestern starb in München-Greifing der 82 Jahre alte Professor Lauterhammer, der Gründer des deutschen Stenographenbundes Gabelsberger und ehe-

lige Vorsteher des königl. stenographischen Landesamtes in München.

Revolverattentat auf einen Pfarrer. Paris, 11. April. In St. Nazent bei Amiens wurde der Pfarrer Desjachy, als er gestern Abend 9 Uhr die Kirche verließ, von 2 maskierten Männern, die Frauenkleider trugen, überfallen und durch 5 Revolverkugeln lebensgefährlich verletzt.

Auf die Schwester geschossen. Paris, 11. April. In St. Nantès schoß ein Fräulein auf der Straße auf ihre jüngere Schwester, mit der sie in Erblichkeitsangelegenheiten sich zum Notar begab, und verurteilte sie schwer. Die Täterin wurde verhaftet.

Zwei Deutsche in Frankreich verhaftet. Reims, 11. April. Gestern wurden hier zwei Deutsche nach Streitigkeiten mit einem Reiter des 16. Dragoner-Regiments, den sie angeblich zur Desertion veranlassen wollten, verhaftet.

Todesurteil wegen Totschlag im Jähzorn. Wladivostok, 11. April. Das Militärgericht verurteilte den Oberleutnant Sotin, der den Bevollmächtigten der Firma Kunz und Albert, Schabin, erschossen hatte, zum Tode. Das Gericht erkannte an, daß Sotin gereizt wurde. Der Verteidiger legte die Nichtigkeitkeitsbeschwerde ein.

Ausland neugriechischer Tabakarbeiter. Saloniki, 11. April. Die Tabakarbeiter sind in den Auslande getreten. In Brewista, Kawalla und Saloniki befinden sich 25 000 Arbeiter im Auslande.

Die Lage im Epirus. Durazzo, 11. April. In der Gegend von Biskija zerstörten 350 reguläre griechische Soldaten gemeinsam mit epirotischen Banden 2 albanische Dörfer und verübten Grausamkeiten. Sie wandten sich gegen Koriza. Gendarmerie-Verstärkungen sind nach Koriza abgegangen. Weitere folgen morgen.

Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

am 10. April 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deskaalen werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien infolge des Kaufes an den Verkäufer vergütet. Beller: schön.	
Weizen unv., per Tonne von 1000 Rgr. bunt 732 Gr. 179 Mk. bez.	
rot 705-783 Gr. 168-203 Mk. bez.	
Regulierungs-Preis 1914, Mk. per April-Mai 1914, Mk. bez.	
per Juli-August 1914, Mk. bez.	
per September-Oktober 1914, Mk. 194 Gd.	
Roggen unv., per Tonne von 1000 Rgr. Regulierungs-Preis 153 1/2 Mk. bez.	
per April-Mai 154 Rr. 153 1/2 Gd.	
per Mai-Juni 155 1/2 Rr. 155 Gd.	
per Juni-Juli 157 1/2 Rr. 157 Gd.	
Gerste unv., per Tonne von 1000 Rgr. inländ. groß 556-686 Gr. 131-147 Mk. bez.	
Safer unv., per Tonne von 1000 Rgr. inländ. 138-166 Mk. bez.	
Rübe per 100 Rgr., Weizen, 9,90-10,00 Mk. bez.	
Roggen 11,20 Mk. bez.	

Berliner Börzenbericht.

11. April 9. April	
Börse geschlossen.	
Österreichische Banknoten	85,20
Russische Banknoten per 1000	215,45
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	87,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,60
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	87,10
Preussische Staatsanleihe 3 %	78,50
Thornier Stadtanleihe 4 %	94,10
Thornier Stadtanleihe 3 1/2 %	94,10
Höfener Pfandbriefe 4 %	100,10
Bolener Pfandbriefe 3 1/2 %	61,20
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	92,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	84,60
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	77,50
Russische Staatsrente 4 %	70,10
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	60,10
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1903	59,20
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	131,10
hamb.-Amerika Bankf. Aktien ergl. 10 %	115,-
Norddeutsche Lloyd-Aktien	247,90
Deutsche Bank-Aktien ergl. 12 1/2 %	186,25
Diskont-Kommandit-Aktien	127,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	122,50
Städt. für Handel und Gewerbe-Akt. Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft - Aktien	247,50
Unverf. Friede-Aktien	160,50
Zochener Gußstahl-Aktien	226,76
Engenburger Bergwerks-Aktien	131,30
Gesellsch. für elektr. Unternehmen - Aktien	172,40
Harpenner Bergwerks-Aktien	165,59
Leunhardt-Aktien	153,25
Phönix Bergwerks-Aktien	239,-
Alteisenhütten-Aktien	162,-
Weizen loco in New York	105,-
„ Juli	104,25
„ September	104,25
Roggen Mai	160,-
„ Juli	162,75
„ September	162,75

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 11. April früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 7 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 768 mm.
Bom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 14 Grad Cels., niedrigste + 6 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel		
der	Tag m	Tag m
Weichsel Thorn	11. 8,51	9. 8,33
Zamichot	—	—
Warschau	11. 2,15	10. 2,26
Chwalowice	10. 2,87	9. 2,80
Zatoczyn	11. 2,56	10. 2,56
Neke bei Bromberg	U.-Pegel	—
Neke bei Gornitau	U.-Pegel	—

In den beiden Ostertagen wird „Die Presse“ nicht gedruckt. Die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt am Dienstag den 14. d. Mts., abends.



Heute früh um 4 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein ungeliebter Mann, unser herzlichster, treusorgender Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der Besitzer

Georg Neubauer

im 74. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stilles Beileid bittend, tiefbetäubt im Namen der Hinterbliebenen an

Scharnau den 10. April 1914.

Amanda Neubauer.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 14. d. Mts. um 2 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten Frau spreche ich Allen im Namen sämtlicher Hinterbliebenen meinen warmsten Dank aus.

Lippinen, Kreis Culm, den 9. April 1914.

Conrad Hass,
Königlicher Oberamtman.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine innigstgeliebte Frau, gute Mutter, Tochter und Schwester

Gertrud Rusch,

geb. Krumm,

im 23. Lebensjahre nach langem, schwerem und in Geduld getragenen Leiden, im lebendigen Glauben an ihren Erlöser, heute früh 3 Uhr heimzugehen.

Thorn den 11. April 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 14. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Thorn-Moder, Gohlfelderstraße 65, aus statt.

Dankjagung.

Allen Beteiligten am Tage unserer unversehrt lieben Heimgegangenen für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Schöf für die trostreichen Worte am Grabe, dem evang. Gesangsverein, sowie den Unteroffiz., Abordnungen der B.-M. 11 und M.-G.-K. 61

innigsten Dank.

Thorn den 11. April 1914.

Im tiefen Schmerz

Friedrich Oesterle

nebst Kindern, Schwieger- und Entfahrenden.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 15. April 1914, vormittags 8 Uhr, werde ich in Schöne folgende Gegenstände, als:

- 1 Pianino, 1 Plüschgarnitur, 1 Vertikow, 1 großen Spiegel mit Untersatz, 1 Damenschreibstisch, 1 Kronleuchter, 2 Teppiche, 1 Sopha, 2 Kleiderpinde, 6 Stühle, 1 Gastrone, 1 Standuhr, 1 Büfett, 1 Wanduhr, 18 Wandbilder, eine Anzahl Nippesachen, Gardinen, 1 Spiegel, 1 Betzdecke, 1 Plüschjopha, 1 Schlaffsofa, 1 Matratze und Keilfissen, 1 Gasofen, 1 eisernen Ofen, 1 Nähmaschine u. a. m.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Käufer verpflichten sich am kaiserlichen Gerichtshaus in Schöne.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Verreist vom 14. bis 19. d. Mts.
Dr. Janz.

Schulbücher

für sämtliche Schulen

offiziert

Buchhandlung **Zablocki,**
Inh.: C. Rogalla.



Grabdenkmäler

in Granit, Marmor u. Kunststein, zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.

R. Müller,

Kirchhofstraße 14.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 14. April, vormittags 10 Uhr, werde ich in der

4 seidene Damenwaletots,
50 Flaschen Rotwein,
1 Büfett,
5 Freischwinger

öffentlich versteigern.

Thorn den 11. April 1914.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Stellenangebote

Maurerpolier

von sofort für dauernde Beschäftigung bei freier Station und hohem Lohn nach außerhalb gesucht. **B. Mrosowski,** Baugeschäft, Thorn-Moder, Bornstraße 6.

Erstklassigen Bautischler

stellt ein **Tober, Thorn.**

Züchtige Kesselschmiede und Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei **K. Pawlowski,** Schiffsbauwrt., am Winterhafen.

Banklehrling

ge sucht. Angebote unter **L. 915** an **Rudolf Mosse,** Danzig.

Arbeitsburschen

bei gutem Lohn sucht zum 15. 4. **Fritz Schmidt,** Kolonialwarengeschäft, Fischerstraße 45.

Eine jüngere **Kontoristin**

für größeres Kontor per sofort gesucht. Angebote unter **S. 7.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Köchin,

auch durch Vermittlung, sucht **Mellienstr. 81, pt.**

Empfehle gute Köchin, Hausmädchen, ältere Mädchen für alles und Anfängerin.

Laura Mroczkowska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Copperspitze 24.

Suche

Köchin, Stubenmädchen, Kinderfräulein und Mädchen für alles.

Wwe. Tekla Pawlik, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiliggeiststraße 10.

Schulfr. Mädchen

zu einem Kinde für den Nachmittag sofort gesucht.

Hecktor, Tuchmacherstraße 8.

Hilfsarbeiterin,

über 16 Jahre, ohne Vorkenntnisse, von gleich gesucht.

Buchdrucker Franks, Brombergerstr. 26.

Chr. Anwärtermädchen

für die Vormittagsstunden gesucht **Güterbahnhof Mocher, 1 Tr.**

In kaufen gesucht

Suche zu kaufen!

Suche in hiesiger Gegend eine Landwirtschaft, Hausgrundstück od. Objekt. **Farthmann,** postlagernd Konitz.

Unterhaltener Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Angeb. unter **Y. Z. 36** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alte eiserne Bettgestelle

zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen

Romane und Romellen

(neu) verkauft zur Hälfte des Preises. Anfragen unter **V. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Amerik. Billard

mit Zubehör ist wegen Platzmangels zu verkaufen.

Artur Wichert, Bergstraße 45.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Bertha** mit dem königlichen Hauptmann und Kompagniechef im 1. westfälischen Pionier-Bataillon Nr. 7 Herrn **Ernst Dammann** beehren sich anzuzeigen

Domäne Griffen (bei Culmsee Westpr.), im April 1914

Carl Walter
u. Frau **Elisabeth,**
geb. **Capeller.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Walter,** jüngsten Tochter des Herrn Oberamtman **Carl Walter** auf Griffen und seiner Frau Gemahlin **Elisabeth,** geb. **Capeller,** beehre ich mich anzuzeigen.

Cöln-Riehl (Stammheimerstr. 125), im April 1914.

Dammann,
Hauptmann u. Kompagniechef im 1. westfälischen Pionier-Bataillon Nr. 7.

Else Rathke

Viktor Keller

Verlobte.

Thorn Westpr., Ostern 1914.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hoch erfreut an

Thorn den 11. April 1914

Gerichtsassessor Wollenberg
und Frau **Beatrice Kuznitsky.**

Statt Karten!

Heddi Kühne

Hans Schneider

Verlobte.

März 1914.

Thorn, Worms a. Rh. Stuttgart.

Die Verlobung ihrer Tochter **Erida** mit Herrn **Willi Geduhn** in Thorn zeigen hierdurch an

Julius Julkowski
und Frau.

Thorn, Ostern 1914.

Geübte Waschenäherin

findet dauernde Beschäftigung, auch Lehramten können sich melden.

Frau **Kanter,**
Berein zur Unterstützung durch Arbeit, Bäderstraße.

Suche

Köchin, Stubenmädchen, Kinderfräulein und Mädchen für alles.

Wwe. Tekla Pawlik, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiliggeiststraße 10.

Schulfr. Mädchen

zu einem Kinde für den Nachmittag sofort gesucht.

Hecktor, Tuchmacherstraße 8.

Hilfsarbeiterin,

über 16 Jahre, ohne Vorkenntnisse, von gleich gesucht.

Buchdrucker Franks, Brombergerstr. 26.

Chr. Anwärtermädchen

für die Vormittagsstunden gesucht **Güterbahnhof Mocher, 1 Tr.**

In kaufen gesucht

Suche zu kaufen!

Suche in hiesiger Gegend eine Landwirtschaft, Hausgrundstück od. Objekt. **Farthmann,** postlagernd Konitz.

Unterhaltener Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Angeb. unter **Y. Z. 36** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alte eiserne Bettgestelle

zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen

Romane und Romellen

(neu) verkauft zur Hälfte des Preises. Anfragen unter **V. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Amerik. Billard

mit Zubehör ist wegen Platzmangels zu verkaufen.

Artur Wichert, Bergstraße 45.

Herren- und Damenfahrrad,

fast neu, billig zu verkaufen

Möllerstraße 20, 1. rechts.

Eine komplette **Zimmer- und Salon-Einrichtung** u. Klavier und Küche, fast neu, umzugs halber zu verkaufen.

W. Hartwich, Mocher, Bergstr. 8, pt.

2 Bettgestelle mit Matratzen, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Schultz, Tapezierer, Strobandstr. 11, Hof

Benzinmotor, sowie Dynamo-Lichtmaschine billig zu verkaufen

Mocher, Rantutstraße 30.

Wohnungsangebote

Gut möbliertes Zimmer, eventl. mit Pension, zum 1. Mai von evangelischer Dame gesucht. Angebote mit Preis unter **L. 8. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 möbl. Zimmer

mit Mädchenkammer, für Mai und Juni d. Js. gesucht. Betten vorhanden. Am liebsten Bromberger Vorstadt.

Angebote unter **O. T. 342** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Ein oder zwei schöne große Vorderzimmer v. Hof, 3. haben Strobandstr. 1. Möbliertes Vorderzimmer mit Klavier zu vergeben **Tuchmacherstr. 7, 1. l.**

Möbliertes Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben **Brüderstraße 16, 1. Tr., r.**

2 möbl. Zimmer

sind zu vermieten **Schillerstr. 12, 2 Tr.**

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon, Bad, eventl. Burschengeläch, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Culmerstr. 15, 1. Laden, modern ausgebaut, 22 Quadratm. groß, nebst angrenzender, heller Stube, sowie der darunter befindliche Geschäftsstelle, auch zur Werkstatt zu benutzen, von sofort zu vermieten. Anfragen bei **A. E. Schneider,** Schuhm.-Str. 20.

Hochherrlichliche Wohnung,

7-8 Zimmer, Warmwasserheiz., Pferde- ställe und Garten verkehrshalb. v. sof. zu vermieten. **F. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Mittelwohnung

sofort zu vermieten

Mocher, Grandenzerstr. 79, 1. l.

Stube, Küche, Kammer vom 1. 5. 14 zu vermieten. Preis 12 Mark. **Segerstraße 6.**

Große, helle Geschäftstellerräume, in denen ein Bierverlag mit Erfolg betrieben worden ist, unter der Post gelegen, von sofort zu vermieten.

P. Gehrz, Mellienstr. 85.

Pferdeställe

sind zu vermieten

Brombergerstraße 102.

Hotel Nordischer Hof

Inhaber: **Oskar Hethey.**

Oster-Menus.

<p>I. Feiertag:</p> <p>Echte Schildkrötensuppe</p> <p>Zander mit zerlassener Butter und Ei.</p> <p>Osterschinken mit Tafelpilzen u. Burgundersauce</p> <p>Steirisches Mastpoulet, Gurkensalat, Früchte.</p> <p>Eis à la Rothschild.</p> <p>Käsegebäck.</p>	<p>II. Feiertag:</p> <p>Champignon crèmesuppe</p> <p>Schleitorelle, blau, mit Eismeerrettig u. Butter.</p> <p>Osterlammrücken mit Frühjahrgemüsen uml.</p> <p>Haselhuhn, Champagnerkraut, Früchte.</p> <p>Mokka, Eis.</p> <p>Käseplatte.</p>
---	---

Gedeck 2,25 Mark.

An beiden Feiertagen ab 6 Uhr abends:

Solisten-Konzert.

Bonarther Bierhallen

Neu! (früher Reichstrone). Neu!

Täglich:

Frei-Konzert

mit Gesangseinlagen.

Gesungen von Fräulein **Blanche Wulf.**

W. Gawroch.

Kaiserhofpark,

Thorn, Schießplatz.

Am 1. Osterfeiertag von 4 Uhr:

Großes Militärkonzert

ausgeführt von dem Trompeter-Korps des Thorer Feld-Art.-Regts. Nr. 8, unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters **Grüneberg.**

Am 2. Feiertag: **Saalkonzert.**

Am 3. Feiertag von 4 Uhr:

Kaffee-Konzert.

Selbst gebakener Kuchen. Kaffee in Tassen und Kannen.

Café „Lämmchen“

Heute:

Elite-Konzert

des Damen-Salon-Quartetts **Schlenrich.**

Am 1. und 2. Osterfeiertage:

gr. Fest-Arrangement.

Ab 5 Uhr Beginn des Konzerts. Ab 8 Uhr: **heiterer, bunter Abend.** Neue, zündende Vorträge.

Cabarett Clou.

Großstädtische Aufmachung. Treffpunkt aller hiesigen und auswärtigen Kavaliere.

6 Götterweiber 6.

Zum deutschen Kaiser, Leibschiffstraße 43.

1. und 2. Osterfeiertag:

große Tanzmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet **A. Graf.**

Restaurant zum „Eichenbad“, Thorn-Moder.

Am 1. u. 2. Osterfeiertag von 4 Uhr ab

Familienfränzchen

Tanz nur für Zivil u. Militär mit Charge, Tanz frei, wozu freundlichst einladet **der Wirt.**

Restaurant „Feldschlößchen“

Culmer Chansee 172.

Zu dem am 2. Osterfeiertag stattfindenden

Familien-Kränzchen

ladet freundlichst ein **M. Dickmann.**

Kaisersaal,

Mellienstraße 99.

Am 1., 2. und 3. Feiertag:

Großes Tanzkränzchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Friedrich Liedtke.**

— Anfang 4 Uhr. — Für gute Speisen und Getränke bestens geforgt.

Restaurant Dejowski

Sandstraße 3.

Zu dem am 2. Osterfeiertag veranstalteten

Unterhaltungsmusik

mit anschließendem

Familienfränzchen

ladet Freunde und Gönner freundlichst ein **der Wirt.**

Die Räume sind neu renoviert.

Thorn-Mocker.

Königsstraße 16.

Zum goldenen Frieden.

Am 1. und 2. Feiertag:

Gr. Tanzkränzchen

Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Lau.**

Für gute Speisen und Getränke bestens geforgt.

Junge, kleine **Hündin entlaufen.** weiß mit braunem Kopf und braunen Flecken. Wiederbringer erhält Belohnung. Gerechtigkeitstraße 11/13, Bader.

Verloren

Dienstag Nacht ein Schlangenschädel. Finder erhält Belohnung. Woher zurückgebracht wird. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld gefunden

Gursker Kirchweg. Abzugeben bei **E. Wiese,** Fingerringstr. 1. Der Herr, welcher am Samstag früh in der Hauptstraße eine schwarze, reißerische Tasche mit Geld und Papieren verlor, ist erkrankt worden und ersucht, denselben abzugeben **Gilpshelstraße 7, 3. Etage.**

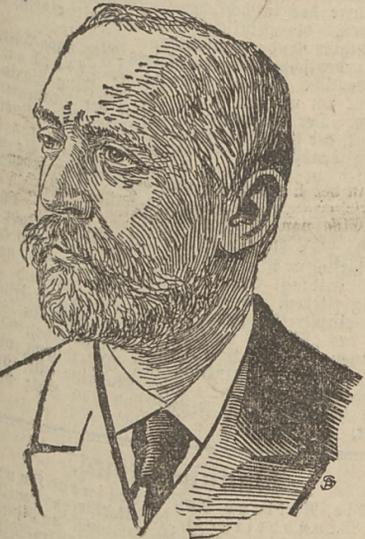
Die Beileidigung wegen **Frl. Helene Zabel** nehme ich rückeroll zurück. **Friedrich Zabel.** Hierzu viele Blätter und „Wittener“ des Unterhaltungsblatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)



Ein neuer Ritter des Schwarzen Adlerordens.
Aus Anlaß seiner Anwesenheit in Wien hat Kaiser Wilhelm dem Erzherzog Peter Ferdinand von Österreich den Schwarzen Adlerorden verliehen. Erzherzog Peter Ferdinand wurde am 18. August 1893 zum Leutnant im 59. Infanterieregiment in Salzburg ernannt. Er kam später in das Infanterieregiment Nr. 41, wo er zum Hauptmann vorrückte. Dann wurde er in das 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger befehligt, 1905 wurde er Oberstleutnant, November 1907 Oberst und Mai 1911 Generalmajor und Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade. Jetzt ist er Kommandeur der 25. Infanterie-Division.



Das 25jährige Regierungsjubiläum des Fürsten von Monaco.

Albert I., Fürst von Monaco, der Herrscher über die kleinste Monarchie von Europa feiert am 13. April das Jubiläum seiner 25jährigen Regierungstätigkeit. Die Spielbank, die sein Vater, Fürst Karl III. gründete und die sich nach einigen Fehlschlägen als ein „glänzendes Unternehmen“ erwies, hat den Strom der Fremden aus allen Gegenden der Welt nach diesem paradiesischen Erdenwinkel gelenkt und Fürst Albert I. diene in jungen Jahren in der spanischen Marine und beschäftigt sich bekanntlich da er wenig Regierungsorgen hat, mit Tiefseeforschungen. Zweimal geschieden hat er aus erster Ehe einen Sohn, den 43jährigen Erbprinzen Louis.

Europas Herrscher im Bild der Infantin Eulalia.

Die Infantin Eulalia von Spanien, die im „Strand Magazine“ ihre Memoiren veröffentlicht, wählt den neuesten Abschnitt ihrer persönlichen Beziehungen zu Europas Herrschern und gewährt einmal aus intimster Nähe von ihresgleichen be-
Die Prinzessin, die an manchen der Könige, mit Kritik in nähere Beziehungen trat, eine scharfe als den „Stolz und das Muster eines modernen Herrschers“. Sie erzählt, wie begierig sie war, ihn kennen zu lernen, da sie als Braut auf ihrer Reise an die Höhe zum ersten Male in die Sphäre der europäischen Thronen und Kronen eintrat. „Ich war niemals begieriger, einem Herrscher zu begegnen, als wenn er wieder solch einen Eindruck auf mich gemacht. Man fühlte sofort die Schwingung einer starken Persönlichkeit, einen unaufhörlich tätigen Geist, eine machtvolle wirkende Energie, ein lateinisches Temperament, klug und frohlich. Er

hat jene Art von harten, graublauen Augen, die man gewöhnlich durchbohrend nennt, und er benutzte sie, glaube ich, mit ziemlicher Kenntnis ihrer Wirkung, wenn er jemanden aus der Fassung zu bringen wünscht. Aber die Fältchen in seinem Gesicht kommen vom Lachen, nicht vom Finsterblicken, und in seinem Privatleben ist er zugleich entzückend und ungezwungen und liebenswürdig.

Als ich zuerst im Schloß zu Berlin als Gast weilte, war ich erstaunt über die vollkommene Einrichtung des Haushaltes. Man erzählt mir, daß der Kaiser persönlich alle Einzelheiten der Einrichtung überwachte. Als ich das nächste Mal da war, fand ich bei meiner Ankunft eine kleine Bibliothek meiner Lieblingschriftsteller in den Gemächern, die für mich bestimmt waren, und ich entdeckte, daß der Kaiser sie ausgewählt und vorbereitet hatte. Das reizende Zeichen seiner Aufmerksamkeit ist für ihn ebenso charakteristisch wie die Gründlichkeit, mit der er es ausführte. Er scheint ebenso gründlich in allem zu sein, was er tut. Seine Latinität ist wirklich ungeheuer; sein Geist scheint unermüdbar. Er vollbringt eine ungläubliche Menge von Arbeit und kommt doch zu seiner Erholung noch frisch und nicht überanstrengt.

Den Schlüssel für den Charakter des Kaisers sieht die Verfasserin in seiner Religiosität, die seine ganze Weltanschauung bestimme.

Eine ganz andere, aber nicht minder sympathische Persönlichkeit ist Zar Nikolaus II., der so gar kein majestätisches Auftreten hat. „Er besitzt mehr menschliche Jämlichkeit, als ich je bei einem andern Manne sah. Er tritt in einen von Menschen erfüllten Audienzraum mit derselben freundlichen Güte und Unbewußtheit seiner selbst, wie er sich im Schoß seiner Familie bewegt. Seine Augen haben immer den einen klaren Glanz einer klaren Seele. Er macht zunächst keinen großen Eindruck, weil er unfähig ist, irgendeine Rolle zu spielen, selbst die eines Herrschers. Aber je mehr man von ihm sieht, desto mehr wächst er in unserer Anschauung. Er hat keine Neigung für Pomp und Prunk, für Uniformen und Zirkonsteinen, fastelichter Macht. Er ist klug durch die Klugheit des Mittelalters, begierig, seinem Volk zu helfen, und in seinem Denken an seine Untertanen wohlwollend in einem Grade, zu dem ich keine Parallele kenne. Ich denke, daß es diesen nicht zu verneinenden Ausstrahlungen seiner Herzengüte verdankte, daß selbst während der schlimmsten Revolutionshegen keine Angriffe auf sein Leben gemacht wurden. Bei der drohenden Gefahr, von der die Zarenfamilie in Rußland umgeben ist, sollte man erwarten, die kaiserliche Familie unter dem Druck einer ewigen Furcht lebend zu finden. Aber im Gegenteil: ich halte sie für die glücklichste Herrscherfamilie, die ich je gesehen habe. Sie waren so natürlich in ihrer Liebe und in ihrem Glück zueinander, daß man sogar vergessen konnte, daß man bei Hofe war. Sie hatten sich augenscheinlich mit den Gefahren ihres Lebens abgefunden, wie es Soldaten tun, und werden von ihnen nicht mehr berührt.“

Die Infantin erzählt auch von ihrem ersten Besuch bei der Königin Viktoria. Sie hatte sich die mächtige Beherrscherin des Weltreichs stets in aller Größe und Majestät vorgestellt; aber als sie nun in Windsor Castle sie besuchte, war ihr ganzer Eindruck „Witleid und Bestürzung“. Sie war so klein, als sie aufstand, daß ich zuerst meinte, sie sähe noch. Und sie war nicht nur alterschwach, sondern augenscheinlich krank. Der Eindruck größter menschlicher Schwäche, die sie hervorrief, wurde noch verstärkt durch ihre Trauerkleider; und wie sie so auf ihren kleinen Stuhl gestützt da stand, hinter ihr zwei indische Diener, in diesem prachtvollen Saal, der auch einen riesigen zum Zwerg gemacht hätte, ihre zitternde Hand uns mühsam entgegenstreckend — da flogen mir die Tränen auf. Das also war Herrschergröße! Das die Größe und Berühmtheit von uns allen! Einen desto freundlicheren Eindruck erhielt sie von dem engen und heiter zwanglosen Familienleben des englischen Königshauses.

Ihre besondere Wertschätzung drückt die Infantin für König Albert von Belgien aus, in dem sie einen der klügsten Herrscher Europas sieht, und für König Ferdinand von Bulgarien.

Provinzialnachrichten.

Schwes, 7. April. (Abgewiesene Entschädigungsklage.) Der Student Budeberg von der Technischen Hochschule in Danzig war, wie seinerzeit berichtet, bei den Polenentwallen im Jahre 1913 durch einen Wurf mit einem Eisenklumpen ins Auge so schwer verletzt worden, daß er angeblich die Sehkraft auf dem einen Auge einbüßte. Er hatte gegen die Stadt und die Landespolizeibehörde Privatklage auf Gewährung einer laufenden Rente angestrengt, ist aber vom Landgericht Graudenz abgewiesen worden. Daß der Prozeß so enden mußte, war vorauszu-
sehen, denn weder die Polizeiverwaltung Schwes noch der Landrat hatten Budeberg, als die Angriffe der Polen auf verschiedene deutsche Lokale losbrachen, aufgefordert, Hilfe zu leisten. Die damals anwesenden Studenten, darunter auch Budeberg, leisteten vielmehr freiwillige Hilfe. In seiner Klage gegen Landespolizei und Stadt hatte Budeberg behauptet, er sei zur Hilfeleistung von den zuständigen Polizeibehörden direkt aufgefordert worden, dies hat sich aber als unzutreffend erwiesen.
König, 9. April. (Verworfenne Revision.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Stellmachergesellen Simon Kulpinski, der am 4. März vom Schwurgericht zu König zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, weil er auf dem Wobau Bezirk an der Frau Sophie Nimzgt und ihrem Sohne Konrad am 4. Januar dieses Jahres einen Mordversuch begangen hatte.
Landsberg a. W., 9. April. (Eine sozialdemokratische Gemeindevorsteherwahl.) Weist seit der letzten Gemeindevorsteherwahl der Ort Seidlich auf. Während die sozialdemokratische Fraktion zehn Vertreter zählt, haben die Bürgerlichen im Gemeindeparsell nur noch zwei Sitze inne.
Witow, 8. April. (An den Folgen eines Schlaganfalls.) In der letzten Nacht plötzlich der aufsichtsführende Richter des hiesigen Amtsgerichts Amtsrichter Dr. Zohl plötzlich gestorben. Er hat ein Alter von 34 Jahren erreicht.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. April. 1908 Ermordung des Statthalters von Galizien, des Grafen Andreas Potocki. 1901 Gefecht bei Demetsdorp. 1897 † Dr. Karl Humann, der Entdecker der Skulpturen von Pergamon. 1885 † Karl Stieher, bekannter bayerischer Dialektdichter. 1866 * Prinzess Adolf zu Schaumburg-Lippe, Schwester des deutschen Kaisers. 1864 * Heinz Todote, bekannter deutscher Romanschriftsteller. 1798 Schaffung der „Helvetischen Republik“ durch Frankreich. 1796 Sieg Napoleons über die Österreicher bei Montenotte. 1692 * Giuseppe Tartini, berühmter italienischer Komponist. 1684 † Nicola Amati, berühmter italienischer Geigenmacher. 1500 * Joachim Camerarius, einer der größten Gelehrten und Humanisten des 16. Jahrhunderts. 847 † Papst Sergius II.

13. April. 1913 Attentat auf König Alfonso von Spanien zu Madrid. 1912 Enthüllung eines Denkmals für König Eduard von England zu Cannes. 1911 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Schweden und Italien. 1909 Ermordung des türkischen Justizministers Nazim Pascha. 1908 Brand der alten Garnisonkirche in Berlin. 1907 † Otto von Leizner, bekannter deutscher Schriftsteller. 1905 Kampf mit Hereros bei Kaurama. 1904 Gefecht mit Hereros bei Datumba. — † W. Wereschtschagin, berühmter russischer Marinemaler. 1868 Erklärung von Magdala in Abessinien durch die Engländer. 1864 Aushebung der dritten Parallele gegen die Duppeler Schanzen. 1849 Erstürmung der Duppeler Schanzen durch bayerische und sächsische Truppen. 1832 Sieg der Ägypter über die Türken bei Alexandrette. 1805 Erklärung Wiens zur römisch-deutschen und kaiserlich österreichischen Haupt- und Residenzstadt. 1784 * Friedrich Graf von Wangen, bekannter Generalfeldmarschall. 1759 Sieg der Franzosen über ein preussisches Heer bei Bergen. 1743 Stiftung der Universität Erlangen. 1695 † Jean de Lafontaine, berühmter französischer Fabeldichter. 1508 Erlass des Ediktes von Nantes durch König Heinrich IV.

14. April. 1913 † Karl Hagenbed, Gründer des bekannten Stellingner Tierparks. 1912 † Henri Brisson, Präsident der französischen Deputiertenkammer. 1910 † Professor Dr. J. Kühn, Organisator des landwirtschaftlichen Unterrichts. 1906 † Freiherr von Friedenthal, ehemaliger österreichischer Handelsminister. 1894 † Adolf Friedrich Graf von Schaaf, bekannter Dichter und Kunstsammler. 1871 Genehmigung der Reichsverfassung durch den deutschen Reichstag. 1865 Ermordung des nordamerikanischen Präsidenten Lincoln. 1864 Kampf mit dänischen Kriegsschiffen vor Swinemünde. 1849 Unabhängigkeitserklärung Ungarns seitens des Rumpflandtages in Debreczin. 1832 * Gerhard Rohlfs, bekannter Afrikaforscher. 1818 * Königin Marie von Hannover. 1816 Vertrag zu München. Anfall der Rheinpfalz an Bayern. 1639 Sieg der Schweden unter Baner bei Chemnitz. 1629 * Chr. Huggens, Erfinder der Pendeluhr. 1535 * Wilhelm von Oranien, Begründer der niederländischen Freiheit.

Thorn, 11. April 1914.

(Auszeichnungen.) Dem Regierungsjesretär a. D. Rechnungsrat Erdmann in Danzig ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Regierungsjesretär a. D. Rechnungsrat Ducht in Danzig der Königliche Kronenorden dritter Klasse, dem Waffenteilhaber Hing, dem Dreher Schnaupp, beide bei der Gewehrfabrik in Danzig, dem bisherigen Waffenteilhaber Horn, dem bisherigen Feldern Bofel und Müller, sämtlich bisher bei der Gewehrfabrik in Danzig, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Artur Horn aus Neustadt ist auf seinen Antrag unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Rastberge zugelassen. — Der Rechtskandidat Erich Radt in Thorn ist zum Referendar ernannt. — Der Amtsgerichtsjesretär Alfred Dunkel in Thorn ist aus dem Justizdienste entlassen.

(Postallisches aus den Kolonien.) In Sansane-Mangu (Togo) ist am 1. März in Verbindung mit der daselbst bereits bestehenden Telegraphenanstalt eine Postagentur eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabel von geschäftlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie auf die Wahrnehmung des Postanwerfungs-, Nachnahme-, Paket- und Zeitungsdienstes erstreckt.

(Die fehlenden Ständesamtsnachrichten.) Wie man in manchen Westkreisen über das Fehlen der Ständesamtsnachrichten urteilt, zeigt die an die Redaktion einer Tageszeitung gerichtete Zuschrift einer Leserin, die in nachstehendem Wortlaut in der Zeitschrift „Der Zeitungsveteran“ veröffentlicht wird: „Gelehrter Herr Redakteur! Obwohl Sie ja selbst nichts dafür können, daß Ihre Zeitung keine ständesamtsmäßigen Nachrichten mehr bringen darf, so haben Sie doch aber gewiß Verständnis dafür, wenn eine Frau im Namen vieler Mitbewerberinnen Ihnen versichert, daß wir es als schreiendes Unrecht empfinden, uns so einfach und nichts dir nichts die ständesamtsmäßigen Nachrichten zu entziehen. Müßten wir uns das wirklich gefallen lassen? Kann sich der Herr Minister wirklich nicht vorstellen, daß so manche der Politik und sozialen Fragen fernstehende Frauenjesele gerade die ständesamtsmäßigen Nachrichten vor allen anderen bevorzugt? So manches alte Mütterchen überhaupt nur noch Familiennachrichten in der Zeitung aufsucht? Es soll sogar viele Männer geben, die großes Interesse für diese Nachrichten haben. Nein, schon war das nicht vom Herrn Minister! Würde er die vielen Entrüstungsrufe gehört haben, die obigen Verbotes herausgestoßen wurden, er hätte vielleicht ein menschliches Mitleid oder sogar ein gewisses Schuldgefühl empfunden. Natürlich werden Sie jetzt geringfügig die Äheln zuden (heineswegs!) die Schriftleitung, ob solchen Publikums, das keine höheren Interessen kennt, als nur geboren, gestorben und — getraut wurde! Es steht doch manche Familiennachricht nur in einer Zeitung. Und wenn dann noch darüber steht:

„Statt besonderer Meldung“, ja, woher soll man Kenntnis von Geschäften bekommen, die einem nahe gehen. Wer nennt uns Schritte, um obiges Verbot aus der Welt zu schaffen? Eine „Wochenzeitung“. — Tatsächlich ist das Verbot der Veröffentlichung der handelsmäßigen Nachrichten ein Verbot mit untauglichen Mitteln, bei dem nur herauskommt, daß das Publikum geschädigt wird.

(Hippologische Reise nach England und Frankreich.) Die westpreussische Landwirtschaftskammer in Danzig erläßt folgende Kundgebung: Wie den Interessenten bekannt sein dürfte, wurde die für das Vorjahr in der Pferdezüchtungs-Sektion vorgeschlagene und vom Vorstand der Landwirtschaftskammer genehmigte hippologische Reise nach England und Frankreich wegen zu kurzer Vorbereitungszeit auf 1914 verschoben. Wir haben uns nun im Laufe des Winters mit einflussreichen Kennern der dortigen Zuchtgebiete in Verbindung gesetzt, auch seitens der zuständigen Behörden die bestmögliche Förderung der Reise zugesichert erhalten. Die Reise soll am 28. Juni in Hamburg mit dem Besuche des deutschen Devisen beginnen und am 12. Juli mit dem Großen Preis von Berlin im Grunewald ihren Abschluß finden. Für die Überfahrt nach England und den Aufenthalt daselbst sind fünf Tage, für Irland drei Tage, für Rücküberfahrt und Aufenthalt in Frankreich fünf Tage in Aussicht genommen. Die Kosten der Reise dürften bei nicht zu hohen Ansprüchen etwa 1200 Mark betragen. Da bei genügender Beteiligung und somit beim Zustandekommen der Reise die endgültige Festsetzung der Einzelheiten demnächst erfolgen muß, werden schriftliche Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens zum 20. April an die Landwirtschaftskammer (Pferdezüchtungs-Abteilung) in Danzig erbeten.

(Was soll der Junge werden?) Diese wichtige Frage tritt in diesen Tagen an viele Eltern heran, deren Kinder die Schule verlassen haben. Und von ihrer richtigen Beantwortung hängt die Zukunft des Kindes ab. Eltern, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind, sollen, wenn irgend möglich, ihre Söhne einen bestimmten Beruf erlernen, sie aber nicht als ungelernete Arbeiter ins Leben hinaustreten lassen. Wenn der Junge als ungelerner Arbeiter auch früher zum Verdienen kommt, so schlägt dieser geringe Vorteil bald zum Nachteil für sein ganzes spätere Leben um. Wer in einem Gewerbe regelrecht ausgebildet worden ist, hat für immer in sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung unschätzbare Vorteile vor dem voraus, der keine genügende fachmännische Bildung erworben hat. Die Eltern sollen sich noch immer daran erinnern, daß das Handwerk auch jetzt noch einen goldenen Boden hat. Nicht jeder Handwerker kann ein reicher Mann werden, aber den tüchtigsten Handwerker nährt sein Handwerk heute reichlich. Ein brauchbarer Geselle findet immer sein Brot. Das Handwerk und die Industrie verlangen überall gut ausgebildete Kräfte zum eigenen und des deutschen Vaterlandes Vorteil, und darum sollten die Eltern ihre Kinder den gelerten Berufen zuführen und vor den Nöten des ungelerten Arbeiters bewahren. Die öffentlichen Arbeitsnachweise, sowie die Organisationen des Handwerkes machen es sich zur Pflicht, der schulentlassenen Jugend bei der Berufsberatung helfend zur Seite zu stehen und gute Lehrstellen zu vermitteln.

Osterferiengang.

Zur richtigen Osterfeier gehört der Spaziergang; draußen die Auserstehung der Natur zu bewundern, ist eine köstliche Osterfreude. Der Osterferiengang, den auch Götthe in seinem „Faust“ so herrlich schildert, ist ein historisches Erbstück, das sich von Generation zu Generation übertragen hat. Das Fest der Auserstehung, der siegreiche Ostertag, ruft uns aus der drückenden Enge der Häuser und Straßen in Gottes freie Natur, Zeugen zu sein des überall sich regenden Lebens und Sprühens, des Erwachens der Erde aus langem Winterdorn, und steht die Natur auch noch nicht im prangenden Blütenprunk, so nimmt sie gern gepuzte Menschen dafür, die dankbaren Sinnes sich erfreuen an dem frischen und lebendigen Sprossen und Sprühen, Keimen und Entfalten. Das Atmen draußen ist eine Lust. Diese herbe, köstliche Frische hat die Luft niemals mehr im Jahre, und die Sonnenwärme geht, vorausgelegt, daß das Wetter schön ist, ein wunderbares Wohlbehagen durch seine Adern und Nerven. Wir wandern und empfinden keine Anstrengung, sondern nur den Genuß des fräftigen Ausströmens auf Wegen, die von der Winterfeuchtigkeit fest und staublos sind. Mehr aber als unsere übrigen Sinne genießt das Auge. Zuerst taucht der Blick nur ziellos wie trunken ins Weite. Ein freier, klarer Horizont, das Auge muß sich erst daran gewöhnen. Nach diesem rein physischen Wohlgefühl des Schmerzens kommt das ästhetische. Mit Entzücken umfassen unsere Blicke die Landschaft. Überall sehen wir jene zarten, feineren Töne, die nur die ganz großen Künstler uns festhalten können, die Meister des Pinsels und des Wortes. Wie zart heben sich da der laststrogende Wald, das knoppende Gebüsch von dem fahlen Grün des Rasens ab! Eine ganze Farbenpalette entdeckt bald das nachspürende Auge in dem fahlen Gezwieg. Hellgrün scheinen die knospenden Fliedersträucher, rötlich schimmert das Geäst der Birke über dem zarten Weiß des Stammes, tiefvorn steht die Kastanie mit rötlich schwellenden, vom Saft lebenden Knospen, heller bräunlich glänzt die leise treibende Buche, an deren Zweigen noch braunes Winterlaub hängt, silbrig-lamtenen Glanz haben die Weidenröschen, und die Eiche, die noch das volle Herbstlaub hält, bringt einen kräftigen Goldton hinein. Dazu das gefästigte Grün der Tannen und Kiefern und das fräftige Rot der Laubbäume auf dem fahlen Wiesengrund davor. Weib! dann noch die Sonne zart goldene Lichter hinein, und lacht darüber das Blau des Aprilhimmels durch zarte weiße Wolkenbildungen hindurch, so gibt es Bilder von Bällinschem Farbverreiß. Nicht minder reich ist das Leben oben in den Lüften. Das ist ein Schmetterten von Finken und Lerchen, und im Gebüsch flötet die Drossel ihre sanfte Melodie; auch das Gurren der Holztauben läßt sich schon vernehmen. Und nicht müßig sind die kleinen Gefellen, sie schleppen an Halmen und Keisern zum Keißbau, und in dem tag-

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule beginnt am **Donnerstag den 16. April 1914.** Geschäftsunternehmer, die schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, werden darauf hingewiesen, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, die Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuch anzumelden, zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bzw. abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Die Anmeldungen haben am 16. April d. Js., von 8 bis 4 Uhr, spätere Anmeldungen, Abmeldungen, Nachfragen von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich notwendig gewordenen Verhältnissen, bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Lottig, am Montag, Mittwoch und Donnerstag, 3 Uhr, im Erdgeschoß der Knabenmittelschule, Eingang von der Gerkenstraße, Flur, links, erste Tür rechts, zu erfolgen.

Thorn den 9. April 1914.
Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Am Montag den 13. April d. Js. (2. Osterfeiertag) ist das Ständesamt (Rathhaus, 1. Treppe, Zimmer 28) nur von 11¹/₂ bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Am Sonntag den 12. April d. Js. (1. Osterfeiertag) ist das Ständesamt geschlossen.
Thorn den 11. April 1914.
Der Ständesbeamte.
J. B.:
Hertel.

In das Handelsregister ist bei der Firma Norddeutsche Kreditaufst., Filiale Thorn, folgendes eingetragen:
Die Gesamtpatrola des Heinrich Goetschel in Thorn ist erloschen.
Thorn den 8. April 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn, Band 2, Blatt 27, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schlossermeisters Johannes Bloek in Thorn eingetragene Grundstück

am 27. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Es ist ein behautes Grundstück in der Heiligegeiststraße, in der Gebäudesteuerrolle von Thorn unter Nr. 174 verzeichnet, mit 4750 Mk. Gebäudesteuerwert und 168 Mk. Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. März 1914 in das Grundbuch eingetragen.
Thorn den 21. März 1914.
Königliches Amtsgericht.

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag, 14. April 1914, 12 Uhr mittags, wird auf dem Hofe der Fußartillerie-Kaserne eine für den Militärdienst nicht brauchbare

5 jährige Fuchsstute meistbietend gegen Barzahlung verkauft.
Thorn den 14. April 1914.
Kommando des 1. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Ich habe meine

Sprechstunde an Sonn- und Feiertagen auf vormittags 10 bis 11¹/₂ Uhr verlegt.
Neustädt. Markt 24.
Dr. Gerbis,
Beruf 1017, prakt. Arzt.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Seglerstr. 29, 1 Treppe.
A. Wichmann, Hebamme.

Künstl. Zähne.
H. Schneider,
Neustädt. Markt 22, neb. Gouvernemen.

Suche eine gut gehende Fleischeri in Thorn oder Borort zu pachten evtl. zu kaufen. Angebote erbeten an S. Berchulski, Schönhausen, Weiskberg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Gr. Radowist, Kreis Briesen belegene, im Grundbuche von Gr. Radowist, Band 1, Blatt 10, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Besitzers Martin Raslewski und seiner Ehefrau Marie, geb. Kozlowski in Gr. Radowist, welche in allgemeiner Gütergemeinschaft leben, eingetragene Grundstück

am 16. Juni 1914, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Schöffensaal — versteigert werden.

Das Grundstück ist ein Bauernhof in der Gemarkung Gr. Radowist in Größe von 18,16,71 ha mit 51,18 Tolern Grundsteuerertrag und 24 Mark Gebäudesteuerwert und besteht aus den Parzellen Kartenblatt 1, Nr. 529/149 zc., 530/146 zc., 533/146 zc., 534/146 zc., 535/151, 536/152 mit Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, Stall, Scheune mit Abseile, Grundsteuermutterrolle Nr. 13, Gebäudesteuerrolle Nr. 116a, b, c.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. März 1914 in das Grundbuch eingetragen.
Go 11 ub den 5. April 1914.
Königliches Amtsgericht.

Krugverpachtung.

Die Gast- und Landwirtschaft in der Ansiedelungsgemeinde Dreilinden, Kreis Thorn, ist vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1920 weiter zu verpachten. Dreilinden liegt etwa 5 km von der Stadt Culmsee entfernt. Die Kleinbahn Culmsee-Melno durchschneidet die Ansiedelung, Haltestelle in Dreilinden, unweit des Kruges.

Zur Krugstelle gehören das Gasthaus mit Saal, Scheune mit Stall und Abortgebäude sowie 7,0432 ha Land.

Der jährliche Mindestpachtzins beträgt 1400 Mark. Als Pachtbedingung ist eine Jahrespacht bei der Hauptkasse der königl. Ansiedelungskommission zu hinterlegen. Zur Uebernahme ist ein Vermögen von mindestens 8000 Mk. erforderlich.

Bewerber evangelischen Glaubensbekenntnisses haben Pachtangebote bis spätestens 1. Mai 1914 bei der königl. Ansiedelungskommission zu Posen, Paulikirchstraße 10, einzufenden. Die näheren Pachtbedingungen liegen beim Gutsverwalter in Wittkowo, Post Culmsee, aus und sind auch bei der Ansiedelungskommission gegen Einzahlung von 50 Pfennig in Briesmarke erhältlich.

Die Auswahl unter den Bietern bleibt dem Präsidenten der königl. Ansiedelungskommission vorbehalten. Die durch diese Bekanntmachung entstandenen Kosten mit Einschluß aller Postgebühren sind von dem späteren Pächter zu tragen.
Posen den 25. März 1914.
Königliche Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen zu Posen.

Schreibmaschinenarbeiten.

Thorn, Mellienstraße 61, 1.
Fr. Behrendt.

Junger Mann kann sich als Chauffeur ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später. Prospekt gratis.
P. Hagemann, Automobilzentrale, Halle a. S., Grünstr. 3.

Herren jedes Standes für den Verkauf landwirtschaftlicher Artikel,

Damen für Verkauf von Hausfrauen-Bedarfsartikeln gesucht. Gute Existenz. Hoher Verdienst. Nach 14tägiger Probezeit feste Anstellung. Angeb. an D. Hardung & Co., Leipzig-Cutr.

Privat-Mittagstisch gut und billig zu haben
Katharinenstraße 12, 2 Tr., 1.

Geld u. Hypotheken

Baugeld

zum Neubau eines Wohnhauses in Thorn gesucht. Angebote unter Nr. 1061 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche auf mein Grundstück von sofort oder später

6000 Mark.
Angebote unter R. S. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8-10000 Mk.
auf ein neuerbautes Hausgrundstück hinter 25000 Mk. Baugeld sof. gef. Ang. u. A. W. an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

8000-8500 Mark von sofort auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter A. C. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hotel Nordischer Hof.
Sonntag, nachm. von 4¹/₂ bis 6¹/₂ Uhr:
Kaffee-Konzert
Abends von 6¹/₂—12 Uhr:
Solisten-Konzert.
Nach den Theatervorstellungen:
stets reichhaltige Speisekarte mit kleinen Preisen.

Kinematographen-Theater
Metropol.
460 Sitzplätze, Friedrichstraße 7, Telefon 435.
Größtes Unternehmen am Platz.
Eigene Film-Zentrale Berlin.

Programm vom 11. bis inkl. 2. Osterfeiertag.
Nur 3 Tage. Nur 3 Tage.

Der Liebe Zaubermacht.
Drama in 5 Akten.
Gespielt von ersten Pariser Schauspielern. Herrlich koloriert.

„Seine Hoheit der Erbprinz.“
Luftspiel in 2 Akten.
In der Hauptrolle „Peo Peuteri“ vom Lustspielhaus Berlin.

Das Preis-Regelschießen.
Humoreske. Spieldauer 1/2 Stunde.

Zwischen zwei Feuern.
Luftspiel. Spieldauer 1/2 Stunde.

Augustin und der Pelikan. Humor.

Der allerneueste Wochenbericht.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz 60 Pf., 1. Platz 30 Pf.,
2. Platz 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich für Posen und Westpreussen die Vertretung der Firma

K. Sossen
Berlin-Reinickendorf
Fabrik für Eisenhoch- u. Bückenau übernommen habe.

Otto Reinfeld,
Zivilingenieur,
Thorn, Mellienstr. 62, Telefon 702.

Seit einem Vierteljahrhundert ist

Lanolin-Cream Marke „Preitring“
in Tuben und Dosen überall erhältlich.

unentbehrlich zur Hautpflege geworden.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Abteilung Lanolinfabrik Martiniken'elde, Charlottenburg, Salzauer 16.

Frauen welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Anschließlichkeit gar. 3,50 Mk., extra stark 5,50 Mk. pro Fl. Distr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Dr. G. Bocatius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.

Ziegelei-Park.
An beiden Osterfeiertagen:
Großes Streichkonzert
Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.
1., 2. und 3. Osterfeiertag:
Großes Streichkonzert.
Anfang 4 Uhr. Um gültigen Zuspruch bittet
Franz Grzeskowiak.
Reichhaltige Abendkarte.

Viktoria-Park.
Palais de danse.
Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag:
Grosser Ball.
Die neuesten Tänze, u. a.: Tango, One-step u. Twostep.
Das beste Tangotänzerpaar erhält wertvolle Prämien.
Entree 10 Pf. Entree 10 Pf.

Auf dem Wollmarkt:
Großes Frühlingsvoltsfest

Zum Schulanfang
empfehle
Tornister
für Knaben und Mädchen,
Schulmappen, Handarbeitskästen, Frühstückstaschen, Mützen, Schürzen, Kleider, Turnanzüge, Strümpfe
in größter Auswahl und jeder Preislage.

Alfred Abraham,
Breitestraße 21.
Streng feste Preise. Billigste Preise.

Sonder-Angebot!

Rudenhöber	mit echt silbernen, 800 gestempeltem Griff, im Etui von 3,00 Mark an.
Brotspeck	mit echt silbernen, 800 gestempeltem Griff, im Etui von 2,00 Mark an.
Silberne (Tula) Gürtelnadeln	Stück von 1,00 Mark an.
Silberne, gestempelte Zigarettenspitzen	Stück von 1,75 Mark an.
Silberne, gestempelte Armreife	Stück von 1,50 Mark an.
Silberne, gestempelte Manschettenknöpfe	Paar von 1,50 Mark an.
Armbanduhr, echt Silber	Stück von 10,00 Mark an.
Taschenuhr, Untergang, 2 Jahre Garantie	Stück von 2,00 Mark an.
Weder mit nachts leuchtendem Zifferblatt	Stück von 2,00 Mark an.
Meine Lederbänder zu 1,00 Mark pro Stück ermöglichen es, je nach Bedarf ohne Veränderung als Uhr-Armband zu tragen. Kleiner und Damenuhr ohne Veränderung als Uhr-Armband zu tragen. Kleiner und Damenuhr ohne Veränderung als Uhr-Armband zu tragen. Kleiner und Damenuhr ohne Veränderung als Uhr-Armband zu tragen.	

Da ich in meinem neuen Lokal nicht so enorm hohe Bodenmiete zahlen brauche, wie in den Hauptstraßen, verkaufe ich auch die anderen Artikel meines gut sortierten Lagers zu sehr billigen Preisen. Verschickung ohne Kaufzwang erbeten. Katalog gratis und franko.
Franz Steffelbauer,
Juwelen, Goldwaren und Uhren, jetzt Baderstr. 3, neben Löwenbräu.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Das Parlament der Schauspieler.

(Schluß.)

Berlin, 10. April.

In den fortgesetzten Beratungen der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger wurde der Beginn des zweiten Tages mit einer Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten Hermann Nissen eingeleitet. Orgelspiel und Chorgesang umrahmte den Trauerakt, bei dem der stellvertretende Präsident Kiedel dem Toten dankbare Worte der Anerkennung nachrief. — Die eigentlichen Beratungen wurden aufgenommen mit der Entgegennahme des Rechenschaftsberichts, über den sich eine lebhafte Debatte entspann. Es wurde gerügt, daß die Verwaltung nicht sparsam genug wirtschaftete. Bei dem Rechenschaftsbureau sei sogar ein reguläres Defizit von 13 000 Mark vorhanden. Auch die Ausgaben für Darlehen seien übermäßig angewachsen, dabei hapere es mit den Rückzahlungen außerordentlich. Die Ausgaben für die Delegiertenversammlung seien jetzt fast doppelt so hoch wie früher. Kiedel nahm die Verwaltung in Schutz. Man könne sich nicht mit kleinsten Rechnereien abgeben. Der Vorstand habe auch repräsentieren müssen, so bei der Eröffnung des Heims des österreichischen Bühnenervereins, zu der der Kaiser erschienen sei. Früher wurden die Schauspieler zu den Fürsten geladen und mußten im Bedientenzimmer wohnen; jetzt laden die Schauspieler die Fürsten in ihre Paläste ein und bewirten sie dort als Gäste. Wegen nicht zurückgezahlter Darlehen sei öfter Klage angestrengt worden, aber da kam nur heraus: Pfändung fruchtlos! — Die Versammlung nahm hierauf die Wahlen vor und wählte mit 156 Stimmen gegen 14 zerplitterte Stimmen Kiedel zum Präsidenten, Wallauer-Köln zum Vizepräsidenten der Genossenschaft. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Kammerfängerin Frau Lilla Lehmann zum Ehrenmitglied der Genossenschaft ernannt, sie stiftete für deren Kinderheim den Betrag von jährlich 300 Mark. Bei der Entgegennahme des Beschlusses des Frauenkomitees, den die Vorsitzerin Frau Helene Riechers erstattet, kommt es zu sehr hitzigen Szenen, da Klein-Rohden (Berlin) die Vorsitzerin angreift, ebenso den Präsidenten. Eine Kommission schlichtet schließlich den persönlich zugespitzten Streit. Es folgte die Beratung eines Antrages betreffend Veranstaltungen für den Ferienfonds. Zur Begründung der Notwendigkeit eines solchen Fonds führte Lipschitz-Berlin an, ein Kollege habe ihm einmal erzählt, daß er zusammen mit 77 anderen Schauspielern im Berliner Hof für Obdachlose habe nächtigen müssen. Der Antrag auf Schaffung einer Hinterbliebenenfürsorge wurde auf ein Jahr zurückgestellt, da die Sache noch nicht geklärt sei. Der Antrag des Zentralausschusses auf Errichtung eines Erholungsheims wurde dahin erledigt, daß der Ausschuss ermächtigt wurde, weitere Verhandlungen zu pflegen. Für das Heim ist Tempeln in Aussicht genommen, das zu Morgen Hochwald zur Verfügung gestellt hat. Zu der Frage der Schaffung einer Schauspielakademie wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, die die Frage weiter prüfen und der nächsten Tagung Bericht erstatten soll. Direktor Köhlig-Guben erstattete den Bericht über das Stadttheater Guben-Fork, das nach genossenschaftlichen Grundsätzen geleitet wird. Die Schauspieler erhalten dort für die Vorproben Bezahlung, die Kostüme werden geteilt, die Errichtung entgegenkommen in Krankheitsfällen, die Mindestgage beträgt 100 Mark pro Monat und die Mitglieder haben einen Anteil am Reingewinn. Die Erfolge mit dem Theater seien gute gewesen. Der Präsident Kiedel weist darauf hin, daß ein solches Genossenschaftstheater auch manche Schattenseite habe. — Die zur Schlichtung der Differenzen zwischen der Vorsitzerin des Frauen-

komitees Frau Riechers und Klein-Rohden eingeleitete Kommission ließ durch ihren Sprecher verkünden, daß die Differenzen persönlicher Natur seien und die Versammlung nichts angingen. Klein-Rohden erklärte darauf, daß er und drei Damen vom Vorstande Frau Riechers verklagen würden. (Großer Lärm.) Nach Erledigung weiterer Anträge wurde die Versammlung geschlossen.



Der neue Erzbischof von Salzburg.

Der neue Erzbischof Dr. Balthasar Kalmer wurde 1875 Religionslehrer an der Oberrealschule in Salzburg, 1886 wurde ihm die Professur für Kirchengeschichte und kanonisches Recht an der theologischen Fakultät an der Universität Salzburg übertragen. Als Bischof von Gurk wurde Dr. Kalmer in das Herrenhaus des kärntnerischen Landtages und in das Herrenhaus des Reichsrats als lebenslangliches Mitglied berufen. Die hauptsächlichste Bedeutung des Fürstbischöflichen liegt auf wissenschaftlichem Gebiet, und seine früheren kirchenhistorischen Vorlesungen als Professor in Salzburg erfreuten sich großer Wertschätzung, die man ihm auch als Fürstbischöflichen besonders in allen pädagogischen Fragen zuwendet.

Wie entstehen Druckfehler?

Von K. A. L. u. v. H. o. f. e.

Wie entstehen die ärgerlichen, unausrottbaren Druckfehler? Über diese Frage sollten sich Nichtfachleute, insbesondere solche, die für den Druck schreiben, klar werden, ehe sie über „gedankenlose“ Setzer und „nachlässige“ Korrektoren das übliche Verdammungsurteil ohne Zustimmung mildernder Umstände fällen. Der häufigste Erzeuger von Druckfehlern ist der „Zwiebelfisch“, das Kreuz und die Pein eines jeden Setzers. Was ist der Zwiebelfisch? Der Setzer nennt so eine jede Letter, die sich

an einem Orte, wo sie nicht hingehört, insbesondere in einem falschen Buchstabenfach des Setzstahns befindet. Wie leicht sie da hineingerät, davon kann sich jeder Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung mühelos überzeugen, wenn er einen Setzer beim „Ablegen“ beobachtet. Die Ausstellung wird, gemäß ihrem Programm, alles lebensvoll und in Tätigkeit zu zeigen, auch die Setzabteilung einer Druckerei im Betriebe vorzuführen; hier wird man u. a. sehen können, wie der Setzer die einzelnen Buchstaben zu Zeilen und diese wieder zu Seiten zusammensetzt und für den Druck fertig macht („ausbindet“), und wie er dann nach dem Druck den gebrauchten Schriftsatz wieder auseinandernimmt und die Buchstaben auf die betreffenden Fächer des Setzstahns verteilt („den Satz ablegt“).

Wenn der Laie diese mit Blickartiger Geschwindigkeit ausgeführte Manipulation anstaunt, wird ihm alsbald klar, wie leicht ein Buchstabe „verworfen“, d. h. in ein falsches Fach des Setzstahns geworfen werden kann. Wie nun der Setzer beim Ablegen sozusagen blindlings die Lettern in seinen Setzstahnen wirft, so greift er sie auch beim Setzen blitzschnell und reißt sie unbesehen in seinem Winkelhaken aneinander. Wollte er sich von der Richtigkeit jedes einzelnen gegriffenen Buchstabens überzeugen, so käme er mit seiner Arbeit nicht von der Stelle. Nur bei Lettern von sehr verschiedener Dicke oder Breite (z. B. m und n) ist das sehr ausgebildete Taktgefühl des Setzers sofort imstande, einen Zwiebelfisch ohne Zuhilfenahme des Auges zu konstatieren. Bei Lettern von gleicher oder nähernd gleicher Dicke liegt diese Möglichkeit der Entdeckung durch den Takt sinn nicht vor, und so bekommt der arme Korrektor in der ersten Korrektur beispielsweise zu lesen: Giergärtnererei statt Ziergärtnererei; Gypsen statt Zypsen; Kurant statt Kurort; Dämonen statt Domänen; Apfelmus statt Anselmus; „Es fehlte den Truppen an Courage“ statt Tourage; „Unsere Begleiterinnen glänzten wie Matrosen“ statt Matrosen; „Der König trug eine geflickte Uniform“ statt einer gestickten; „Attribut des Platon war ein Zwiebad“ statt Pluton und Zweigad; „Benedek zog sich zurück und ordnete seine Haare“ statt Seere, u. s. w. Wohl dem Korrektor, wenn er es nur mit solchen Druckfehlern zu tun hätte! Es gibt deren noch andere, unheilvollere, sogenante „Hochzeiten“ und „Leichen“. Eine „Hochzeit“ heißt im Buchdrucker-Argot etwas aus Unachtsamkeit doppelt Gelesenes (unnötige Vermehrung!), während „Leiche“ eine Auslassung bedeutet (der schlimme Setzer hat gleichsam einen heisseite geschafft, um die Ecke gebracht).

Aber die Quelle für die häßlichsten, bössartigsten Druckfehler ist doch das geschriebene Manuskript (der Setzer nennt „Manuskript“ jede — auch die gedruckte — Satzvorlage), weil das Genie sich meist erfreut unleslicher Handschrift. Jeder Setzer und jeder Korrektor können bezugen,

daß unter den Autorhandschriften die deutlichen die Ausnahme bilden. Es ist geradezu unglaublich, was in dieser Hinsicht dem Setzer zugemutet wird. Da steht nun der arme „unstudierte“ Setzer vor seinem „gelehrten“ unlesbaren Manuskript; er versucht es zu entziffern — vergebens: die Runen, vulgo Hahnenfüße spotten der angestrengtesten Leseversuche; ihm bleibt nichts anderes übrig, als auf gut Glück draufloszuraten. Auf alle Fälle weiß er ja, daß der Korrektor hinter ihm steht. Was dieser nun als „erste Korrektur“ von solchem Manuskript zu „lesen“ bekommt, davon hat der Laie keine Ahnung, am wenigsten der Autor selbst, der die meisten und schlimmsten Fehler durch seine „Wote“ verschuldet hat. Da hat der Setzer beliebige Wörter zu den absurdesten Sätzen zusammengestellt; z. B. las er Kamtschatka für Buttermilch, Hundsteuer für Seelengröße, Jesuiten für Inzulien, Scheintod für Schwalst, Nonnenkloster für Nonnenkatur, „des duftenden Sokrates“ statt Sekretes, „Die Wochenimpfung“ statt Dr. Wehrenpennig u. s. w. Da hat der Setzer ferner aus fremdsprachlichen Wörtern beliebige deutsche Wörter gemacht und umgekehrt, oder Zahlen für Buchstaben gehalten und Buchstaben für Zahlen (z. B. „10 schöne Mädchen“ für 30 schöne Mädchen; 206 statt 203; 703 statt 700 u. s. w.). Die immer allgemeinere Verwendung findende Schreibung a s c h i n e bringt zwar Setzern und Korrektoren unlegbar große Erleichterung durch die leichtere Lesbarkeit der Maschinenschrift, aber die Maschinenschreiber und -Schreiberinnen sind leider nicht immun gegen die verschiedenartigen „Tippfehler“.

Das Gesagte mag genügen, um dem Laien eine Ahnung zu geben von der unendlich schwierigen, verantwortungsvollen, aufreibenden Tätigkeit des Korrektors — kann doch ein vertauschter Buchstabe, ein fortgelassenes oder an falscher Stelle stehendes Komma eine schwere Majestätsbeleidigung zumege bringen. — Der im Irrenhause endende, beständig von Druckfehlern verfolgte Korrektor, wie ihn Händländer in seinem Roman „Dunkle Stunden“ schildert, ist eine nach dem Leben gezeichnete Figur. In der Regel hat der Druckfehlerteufel aber nicht so bössartige Absichten, vielmehr ist er meist ein lustiger, ausgelassener Geselle, der seine Leute nur gerne an der Nase führt. Auch von dieser Seite wird ihn der Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung kennen lernen, vor allem im „Junferhaus“, dem Heim der buchgewerblichen Fachleute, dessen Wandgemälde ernste und heitere Szenen aus dem Leben des Setzers, Druckers u. s. w. darstellen.

Mannigfaltiges.

(Fabrikbrand.) Die Zuckersabrik in Rosenthal bei Breslau ist in der Nacht zum Freitag vom Feuer vernichtet worden. Das 1845 erbaute Maschinenhauptgebäude, etwa 150 Meter lang und etwa 25 Meter tief, aus Erdgeschos und drei oberen Stockwerken bestehend, ist völlig ausgebrannt.

Menschen geht, ehe sie Linas harten, forschenden Blick wieder ertragen soll. Sie legt den Arm auf die Lehne der Bank und preßt ihr Gesichtchen darauf. Sie mag nichts sehen von der Welt umher, weder das Grün der Bäume noch den Himmel mit seinen goldumsäumten Lämmern, noch die Vögelin, die in dem weichen, grünen Rasen herumhüpfen und mit den schwarzen Auglein zu ihr herüberhauen.

Endlich hebt sie den Kopf und starrt gerade vor sich hin — sie hat so viel geweint, daß sie keine Tränen mehr hat. In ihren Augen blüht etwas auf, und die roten Lippen zucken zurück und lassen die kleinen, weißen Zähne sehen und zwischen den feinen Brauen an der Nasenwurzel zeigen sich zwei scharf ausgeprägte Falten, zwei Falten, die, bis jetzt kaum angedeutet, sich heute tief in die junge, weiße Stirn eingraben und die sich nie mehr fortwischen lassen werden.

Langsam steht sie endlich auf, und langsam geht sie durch die nun schon einsamen Wege heimwärts; das Abendgold am Himmel schwebt noch immer über ihr; hier und da zirpt ein müdes Vögelchen; hier und da ein Liebespaar, das sich eng aneinander schmiegelt, sich der glücklichen Stunde freut.

Jetzt denkt Fanny auch an die Großmutter. Liebe, alte Frau! Sie ist so glücklich — ob sie trotzdem so etwas ahnt? Fanny nimmt sich vor, ihr das Glück ihrer alten Tage nicht zu trüben. — Zuhause angekommen, schlüpft sie in ihr Stübchen. Die Großmutter ist in der Küche, Tina achtet nicht auf sie. Als sie eine Viertelstunde später zu Tisch kommt, merkt ihr niemand an, wieviel Glück sie eben begraben.

Kolbikow, das prächtige Besitztum Max Wehndanks, ist mit der Bahn in zwei Stunden von Berlin erreichbar, in der viel geschmähten

Herzensrätsel.

Roman von B. v. d. Landen.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Ja, lieber Himmel, wer sollte sie wohl geben, wenn er es nicht könnte?“ meinte sie lachend. „Einen anderen Mann hätte ich ja garnicht brauchen können.“

„Wenn du aber nun einen Lieb gewonnen hättest, der auch arm wäre, was dann?“ fragt Fanny, sie scharf ansehend. Tina zuckt die Achseln und nagt an der Unterlippe, nach einer kleinen Weile sagt sie: „Verlieben hätte ich mich in ihn ja können, geheiratet hätte ich ihn ganz bestimmt nicht.“

„So? Dann muß man wohl auch annehmen, daß du auch einen heiraten würdest, wenn du ihn nicht liebtest, vorausgesetzt, er wäre wohlhabend?“

„Natürlich, hieltest du mich vielleicht für dümmer, wie tausend andere Mädchen?“

„Für dümmer, nein, aber vielleicht für besser.“ antwortete Fanny rasch.

„Weißt du auch, mein Liebchen, daß diese Anschauungen Phantastereien sind, mit denen du im Leben nicht weit kommen wirst?“ entgegnete Tina spöttlich. „Damit wirst du keine Seide spinnen.“

„Ich bin auch mit Wolle zufrieden.“ erwidert Fanny.

„Bitte, Kinder, sanft euch nicht.“ wehrt die Großmutter. Aber die Verstimmung ist nun auszuweichen, und Fanny sucht ihr dadurch Strafe auszuweichen zu wollen, an der Bellevedere zu fragen, ob die Regierungsrätin schon von der Reise zurückgekehrt ist.

„Wartet nicht auf mich, ich komme allein beim. Los, Kuscher!“ ruft sie, während sie die

Glocke zieht. Und ehe die anderen Gegeneinanderwendungen machen können, rollt der Wagen weiter.

Nach fünf Minuten ist sie schon wieder unten, sie amnet wie erlöst auf — und geht langsam, mit gesenktem Blick durch die bunte, lustige Menschenmenge dem Tiergarten zu. Sie sieht die gepukten Frauen und Mädchen, die Familienväter mit den Kindern an der Hand, sie sieht die Kinder alle in ihren leichten Kleidern wie große Schmetterlinge in den Wegen zwischen den Bäumen hin- und hergaulen. Sie sieht das alles und sieht es nicht, denn ihre Gedanken sind nach innen gerichtet, und sie sucht sich ein ganz stilles, verschwiegnes Plätzchen wie ein verandertes Reh, wo sie ungeschrien ihr Leid ausweinen, wo sie versuchen will, mit sich und ihrem Innern fertig zu werden. — Einsam sitzt sie auf einer Bank, durch die Baumwipfel fällt das Rot der verglühenden Sonne, gleitet an den Stämmen hinab und zaubert auf das Laubwerk der Gesträuche einen metallisch funkelnden Glanz, ganz leise, kaum wahrnehmbar streicht der Abendwind über die Blätter hin, sie erzittern machend unter seinem Hauch.

In Fanns Brust ist der Schmerz, der bisher nur so dumpf und schwer darin gewühlt, erwacht erwacht zu einem peinigenden Leben. Das Licht ist für Fanny wie ausgelöscht und der Gedanke an die Zukunft so entseßlich trostlos, wie sie sich das vor einigen Wochen garnicht denken konnte, selbst wenn sie sich sagte, daß es eine stets arbeitsreiche Zukunft voll Entlohnung und Mühe sein würde. Es war auch alles so plötzlich gekommen, der Sonnenschein eines kaum geahnten, kaum empfundenen Glückes, und dann diese Dunkelheit und das Bewußtsein, daß das Glück wirklich ein ganz kleines Weilchen neben ihr hergegangen und sie nun verlassen

hatte, auf — immer. Wie dunkel war die Welt, und wie sollte sie es nur machen, diese Pein weiter zu tragen, ein ganzes, langes Leben hindurch? Wie war das nur möglich? Bill und Tina! Wie konnte er das nur tun? War denn alles das, was sie aus seinen lieben Augen manchmal herausgesehen, nur eine Täuschung? Hatte er immer Tina geliebt? Und wenn dieselbe Stimme, die ihr heute zuflüstert: „Nur nichts merken lassen“, wenn dieselbe Stimme ihr jetzt sagte nein, aber Fanny hörte nicht darauf; sie war noch zu jung und unerfahren, sie ahnte und wußte nichts von den Untiefen, die auch in der Seele des besten Mannes sich aufstun, die Untiefen der Leidenschaft und plötzlich erregter Sinne.

Seit jenem Abend, wo Tina zu ihr gesprochen, war sie sich ihrer Liebe zu Bill bewußt geworden, dieser keuschen, stolzen Mädchenliebe, die sich um nichts verraten, die von dem Geliebten gesucht und erobert werden, die sich nicht aufdrängen wollte. Er hatte ihr sprödes, herbess Zurückweichen nicht verstanden, er hatte sie nicht gesucht, mithin hatte er sie nicht geliebt.

So dachte die kleine Fanny, aber war das, was sie getan, wirklich unerreichlich? Wenn er ihr nur ein klein wenig gut gewesen, sie nur ein klein wenig wirklich lieb gehabt hätte, es wäre ihm unmöglich gewesen, ihr das anzutun. Nein, er hatte sie nicht geliebt, und niemand, niemand sollte ahnen, wie heiß ihr Herz mit seinen tiefsten, innigsten Empfindungen ihn umfieng.

Die Tränen, die sie den ganzen Tag zurückgedrängt, stürzen ihr nun heiß und brennend aus den Augen, über die vor Erregung geröteten Wangen. Ach, sich ausweinen, so recht ausweinen, das tut wohl, das erleichtert; ja, sie muß weinen, weinen, ehe sie wieder unter

Die Decken, Wände und Sibel sind zum größten Teile eingestürzt und Maschinen, Materialien und fertiger Zucker in den Grund gesunken. Die Breslauer Feuerwehr hat 7 Stunden lang, von 12 bis 7 Uhr morgens gearbeitet. Gegen Mittag war das Feuer noch nicht gelöscht.

(Zolldefraudationen bei einer Kölner Holzgroßhandlung.) Die Strafkammer Köln verhandelte in den letzten Tagen über eine Anklage wegen Zolldefraudation einer Kölner Holzgroßfirma. Diese Firma hatte ausländisches Holz, das in großen Ladungen im Kölner Hafen ankam, drei Jahre lang in kleineren Holzstapeln verpackt, als angekommen war. Fünf Angestellte der Firma wurden zu Geldstrafen von 22 949 bis 470 Mark verurteilt. Der Inhaber der Firma wurde freigesprochen, doch für die Geldstrafe haftbar erklärt, weil er es an der nötigen Aufsicht habe fehlen lassen. Ferner wurden die fünf Angeklagten zu einem Ersatze des Wertes in Höhe von 103 093 Mark verurteilt. Für je 15 Mark wurde ein Tag Gefängnis angelegt.

(Die Franzensbader Sensations-affäre.) Wie seinerzeit berichtet, wurde gegen den ehemaligen Amtsdirektor der Stadtvertretung Dr. Habel der schwerwiegende Vorwurf erhoben, seine Frau vergiftet zu haben, um sich in den Besitz seines Vermögens zu setzen. Habel hat um freies Geleit nachgesucht und ist nach Franzensbad zurückgekehrt, nachdem ihm dieses gewährt wurde. Am Donnerstag wurde nun der Hauptbelastungszeuge, der städtische Malzkommissar Hahn, unter dem Verdacht verhaftet, unter Eid Dr. Habel fälschlich beschuldigt zu haben. Auch ein zweiter Zeuge, der gegen Habel aussagte, soll noch verhaftet werden.

(Marketerenderins Ende.) Die französische Marketerenderin soll jetzt den Weg anderer Soldatenpöbel gehen. Ein kriegsministerieller Erlaß bestimmt, daß die Cantinière nur noch eine Friedensbegleitscheinung des Heeres bleiben darf, ihr Mitziehen ins Feld verboten wird, angeblich weil sie den Verpflegungsstatus der mobilen Truppe belastet. Der Minister befürchtet auch zu viel Zerstreung und Ablenkung durch diese Regimentstöchter, die sich u. a. dank der wiederholten Anerkennung durch Napoleon I., immerhin ein gewisses Heimatsrecht in der französischen Armee erworben hatten. Zwei Marketerenderinnen der Großen Armee, Josephine Tiegart und Marie Lété de Bois, erhielten vom Kaiser sogar das Kreuz der Ehrenlegion. Die letztere nahm an siebzehn Feldzügen teil und fand 1815 bei Belle-alliance, als sie verwundet werden wollte, den Tod durch eine englische Kugel. Sicherlich wird der künftige französische Kriegsroman um eine weitere Nuance ärmer werden, denn die Cantinière war stets ein dankbarer Episodenvorwurf.

und doch an landschaftlichen Reizen nicht armen Markt.

Die gut gepflasterte Straße führt durch das Dorf mit den schmutzigen Häusern zum Gutshof hinauf. — Vor den neuen, massiven Scheunen und Stallgebäuden, die ihn rechts und links begrenzen, standen prächtige Kastanien, durch deren runde, grüne Kronen das frische Rot der Mauern und Dächer freundlich hindurch leuchtete. Auf dem Platz vor dem schönen, eleganten Herrenhause dehnten sich, in die grünen, feingehobenen Rasenflächen eingebettet, große Teppichbeete in leuchtender Farbenpracht, zogen sich breite, fleischfarbene Wege um das Haus herum in den parkartigen, sorgfältig gepflegten Garten. Vor der hübschen, geräumigen, mit wildem Wein umrankten Veranda verbreitete ein Springbrunnen angenehm erfrischende Kühle; gar kesslich anzuschauen mit trotzig erhobenen Köpfchen, stand der kleine Tektos auf dem Rücken eines mächtigen Delphins und stieß in ein großes Muschelhorn, dessen heller Stahl leuchtend hinauf stieg in die blaue Luft und, in Atome zerstäubend, wie ein funkelnder Brillantregen, leis plätschernd zurückfiel in das weite, von üppigen Wasserpflanzen umkränzte Bassin.

Es war Nachmittagszeit und die Stunde, wo Max Wehendank, ehe er noch einmal aufs Feld ritt, mit seiner Schwester den Kaffee trank. Um den großen Rosenstrauch in der Mitte des Tisches standen die feinen Tassen, die Teller mit Scheiben frischen, kräftigen Landbrots und in schwerer Kristallbüchse die eisigste Butter; der aromatische Duft eines vorzüglichen Kaffees entstieg langsam der kleinen, silbernen Maschine, und aus dem Wasserkessel über der Spirituslampe kranzte sich der Dampf.

(Ein französischer Generalstabsarzt vor Gericht.) In Algier begann am Montag der Prozeß gegen den Generalarzt Battut, der in ganz Frankreich das größte Interesse erweckt. Generalarzt Battut wird beschuldigt, am 28. Dezember 1912 seine Ehefrau und den Leutnant Gavel vom 1. afrikanischen Jägerregiment niederschossen zu haben, weil er insolge eines anonymen Briefes glaubte, daß Gavel in straflichen Beziehungen zu seiner Frau stand. Battut hatte an dem erwähnten Tage den Leutnant im Gespräch mit seiner Frau auf der Straße getroffen, und es war zwischen den beiden Männern zu einem lebhaften Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf Battut seinen Revolver zog und den Leutnant niederschoss. Frau Battut flüchtete in ihre Wohnung, wohin der Gatte ihr nacheilte und sie gleichfalls durch einen Schuß tötete, obwohl sie sich mit ihren Kindern an der Hand ihm zu Füßen warf und ihre Unschuld beteuerte. Das Urteil wird Ende der Woche erwartet.

(Die Zeremonie der Fußwäscherung in München.) Nach altem Gebrauche hat auch dieses Jahr am Gründonnerstag die Zeremonie der Fußwäscherung in der königlichen Residenzstadt München stattgefunden. Die Institution war früher gewissermaßen ein Staatsakt und die Kosten dafür wurden auch von der Staatskasse getragen. In der letzten Zeit hat sie sich mehr zu einer Tradition des Hauses Wittelsbach ausgewachsen. Der Ausdruck „Fußwäscherung“ ist nicht wörtlich zu verstehen, sie wird vielmehr nur angedeutet und der ganze Akt symbolisiert nach dem Vorbilde Christi vor seinem Leiden und Sterben einen Akt der Selbsterniedrigung des Höchstegeborenen im Lande vor den Ehrwürdigsten seiner Untertanen. Für die Feier besteht ein streng vorgeschriebenes Zeremoniell, das gewissenhaft eingehalten wird. Schon Monate vorher werden dem Hofmarschallamt Vorschläge unterbreitet, welche Personen aus den einzelnen Gegenden des Landes für würdig erachtet werden sollen, an der Fußwäscherung teilzunehmen. Ausgesucht werden die zwölf ältesten Männer des Königreichs, soweit sie einen einwandfreien Lebenswandel geführt haben und sich in einem Zustand gewisser Dürftigkeit befinden. Auch ein bestimmtes Maß von körperlicher Kräftigkeit muß bei den Geistes noch vorhanden sein, das ihnen die von Verwandten auf der Reise begleiten lassen. Seit 43 Jahren war es diesmal das erste Mal, daß wieder ein regierender König die Fußwäscherung vornahm. Die zwölf Apostel versammelten sich mit den 12 sogenannten Sklavensmädchen in der Peterskirche zu einem feierlichen Hochamt, wobei sie kommunizierten. Hierauf wurde den Geistes ein Frühstück gereicht. Im goldenen Saal legten sie dann das violette Apostelkleid an und legten die gleichfalls violette Apostelmütze auf. Im Herulesaal nahm dann der König, nachdem er den Sichel abgelegt hatte, in Gegenwart seines Hofstaates die Zeremonie vor. Nach Beendigung der Feier hängte der Monarch jedem Apostel einen goldenen Beutel mit 40 Mark Inhalt um den Hals. Gewöhnlich erkundigt sich das Hofmarschallamt auch noch nach den Liebhabereien der alten Leute und beschenkt sie mit Rauch- und Schnupftabak. Die diesjährigen Apostel zählten zusammen 1119 Jahre. Der älteste von ihnen war der Invalide Küchenreuther, der auf der Fahrt nach München zum ersten Mal in seinem Leben die Eisenbahn benutzte. Der Jüngste von ihnen zählte nur 92 Jahre. Den Aposteln wurden noch auf Kosten des Königs verschiedene Schenkenswürdigkeiten der Residenz gezeigt, worauf sie in die Heimat abdampften.

Max Wehendank, in hohen Stiefeln und im Reitanzug, dehnte sich behaglich in einem der bequemen, rotgrünen Holzlehnstühle und blühte bald hinaus in den Garten, bald auf die noch jugendliche Frau in hellem Sommerkleid, die sich die Bereitung des Kaffees sehr angelegen sein ließ.

„Mia,“ sagte er dann, „ich möchte etwas mit dir besprechen.“

„Nur zu, Bruderherz, ich höre.“ Dabei füllte sie eine Tasse, mischte Zucker und Sahne hinein und reichte sie hinüber.

Wehendank räusperte sich ein paarmal, strich den blonden Bart und begann dann halb schelmisch, halb verlegen: „Weißt du, Mia, ich möchte jemand einladen, jemand, dem man damit eine wirkliche Freude bereitet und dem es gesundheitlich eine Wohltat ist.“

Er machte eine Pause. Frau Mia präparierte inzwischen ein appetitliches Brötchen und ermunterte ihn durch ein freundliches „Run?“

„Du wirst dir vielleicht denken, wen ich meine, nicht wahr?“

„Nein, lieber Max, das kann ich nicht,“ antwortete sie ehrlich. „Es gibt eine Menge Leute unter Verwandten, Freunden, glaube ich, die gern ein paar Wochen auf Kolbikow verleben würden.“

„Mia, du kennst sie garnicht — aber ich möchte, daß du sie kennen lernst. Sie ist eine so prächtige, liebe, alte Dame, die alte Frau Bonjart! Ich erzähle dir schon immer von ihr. Die eine Enkelin hat sich doch mit Bill Hogemeister verlobt.“

„Ach so, ich weiß; und da willst du die alte Dame mal einladen, Gewiß, Max! Ist sie denn

(Der Telegraphendraht als Barometer.) Wohl jeder ist vertraut mit dem merkwürdigen, singenden Geräusch, das die Telegraphendrahte von sich geben. Die Ursache dieser Erscheinung hat bis jetzt noch nicht bündig erklärt werden können. Von den mancherlei Gründen, welche man dafür anzuführen versucht, ist wohl der verbreitetste der, daß der Wind auf den Drähten, wie auf einer Weolsharfe, zu spielen pflege. Diese Erklärung erweist sich jedoch bei näherer Prüfung als unhaltbar, und zwar einfach aus dem Grunde, weil man das Geräusch auch an windstillen Tagen nicht selten hört, manchmal sogar dann gerade am deutlichsten, wenn die Luft gänzlich unbewegt ist. Eine andere, häufiger ausgesprochene Erklärung ist die, daß die Schwankungen in der Temperatur der Atmosphäre die Drähte abwechselnd zum Ausdehnen und Zusammenziehen bringen, und daß sich der Ton danach stärker oder schwächer bildet. Aber auch diese Theorie kann nicht zufriedenstellen; denn so heftige Temperaturschwankungen, wie sie zur Erzeugung so verschiedener Töne notwendig sind, wurden noch nie beobachtet. Wo liegt nun aber der wirkliche Grund? Eine dritte Theorie, welche die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, stellte, wie eine Zeitschrift berichtet, Professor Fiedl von der Universität Ottawa auf. Seiner Ansicht nach ist der Sang der Telegraphendrahte der Sang des Barometers, und die verschiedenen Töne stehen in direkter Verbindung mit den Schwankungen des Wetters. Ist der Ton tief, so ändert sich das Wetter erst in etwa zwei Tagen, hört man jedoch einen scharfen Ton, so kann man getroßt auf einen plötzlichen Witterungswechsel schließen. Nach Professor Fiedls Theorie gehen die Vibrationen von der Erde durch die Pfähle in die Drähte über. Es handelt sich dabei um jene Vibrationen der Erde, welche auch der Seismograph so getreulich bündig, der ja auch bekanntlich einen ziemlich genauen Aufschluß über die nahenden Witterungsverhältnisse zu geben vermag.

(Man schenken Knöpfe aus Blumen.) Eine neue Eigentümlichkeit haben sich die amerikanischen Dandies erdacht, so berichtet die amerikanische reich ausgestattete Sternnummer der „Elegant World“. Wo bisher in den Manschetten und in der Front des Frackhemdes Knöpfe aus matten Gold oder kostbaren Steinen leuchteten, da duften jetzt frische Blumen, die mit etwas Goldbraut bestreut werden. Man sieht Nelken, Gardenien und sogar kleine Orchideen. Natürlich müssen diese „blühenden Knöpfe“ im Verlauf eines Abend mehrfach erneuert werden. Und da es sich meist um recht kostspielige Blumen handelt, so ist das Vergnügen auf die Dauer nicht gerade billigt. Aber für die amerikanischen Snobs bedeutet ja der hohe Preis immer einen besonderen Reiz. . . nge.

Das Lob anderer ist maßgeblich, wenn es sich um die Beurteilung einer Warenqualität handelt. Insbesondere ist es von großer Wichtigkeit, Urteile tüchtiger und sparsamer Hausfrauen über Waschmittel zu hören. In diesem Falle ist es wohl nicht erforderlich, die vorzüglichen Eigenschaften der Weichselkönigin-Seeife noch besonders hervorzuheben, denn dieses Waschmittel ist ja unfern Hausfrauen zur Genüge bekannt und zu sehr beliebt, als daß noch weitere Anpreisungen nötig wären. Immerhin ist es erforderlich, daß unsere Hausfrauen vor vielen oft schädlich wirkenden Waschmitteln gewarnt werden. Das Waschen mit Weichselkönigin-Seeife ist die einzig reelle, altbewährte Waschmethode und in erster Reihe dazu berufen, den oft sauer erworbenen Wäschebesitz zu erhalten. Es gibt kein Waschmittel, welches zaubern könnte. Wer aber behauptet, daß nur einmal Kochen erforderlich sei, um blendend weiße und von Schmutz gereinigte Wäsche zu erhalten, dessen Behauptungen sind anzuzweifeln. Wir empfehlen daher unfern Hausfrauen an der seit Großmutterzeiten altbewährten Waschmethode mit Seeife und insbesondere mit der in den letzten Jahren so sehr beliebten und bewährten Weichselkönigin-Seeife festzuhalten.

allein? Ich denke, es sind auch zwei Enkelinnen da?“

„Ja freilich, Mia, sind zwei Enkelinnen da — das heißt, die eine, die Braut, ist schon von einer Schülerin eingeladen nach dem Harz; aber eine, eine ist allerdings noch da, die müßte man dann natürlich mit einladen.“

„Ja, das müßte man wohl,“ meinte Frau Mia, ein kleines, heimliches Lächeln unterdrückend. „Die Enkelin, die man also mit einladen müßte, ist das nicht die sogenannte „Kleine Fan“, von der du mit Bill so oft gesprochen?“

„Es ist die kleine Fan,“ erwiderte er ein bisschen zögernd.

„Nun, wenn du meinst, Max — vielleicht wäre sie eine nette Gesellschaft für Evi.“

„Unbedingt, Evi könnte viel von ihr profitieren,“ antwortete er mit dem Eifer eines Menschen, der von der Wichtigkeit seiner Anschauung vollkommen durchdrungen ist.

„So, wenn du das meinst, dann wäre ja allen Teilen gefolgt; erzähle mir nur noch etwas Genaueres.“

„Ja, gerne; siehst du, Mia, diese kleine Fan, oder wie sie eigentlich heißt: Fanny —“

„Nein, nein, Max,“ wehrte die Schwester lächelnd, „über sie bin ich schon ziemlich gut durch dich und Bill unterrichtet; ich möchte mal von der alten Dame hören, um derentwillen du doch diese ganze Einladung in Szene setzt.“

„Von der alten Dame, ach so. Na ja, Mia, sie ist eben Fanns Großmutter und eine ganz vorzügliche, sehr gebildete Frau, so fleißig, so gültig — Gott, wie soll ich dir die nur schildern? Sie hat viel Schweres im Leben durchgemacht — aber du wirst sie ja kennen lernen und dann

Die Riefendame.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Die Gattin des Schaubudenbesizers D., mit dem schwungvollen Vornamen Leonore, ist wegen Körperverletzung angeklagt worden. Als die Dame zur Anklagebank schritt, konnte man allerdings die Empfindung nicht los werden, daß ein allzu kräftiger Schändebred dieses Exemplars vom arzten Geschlechte wohl im Stande ist, einen fremden Körper nicht ganz angenehme Gefühle zu verursachen. Frau Leonore D. ist der Haupt-Clou der Schaubude ihres Gatten. Sie ist fast sechs Fuß groß und das gegen zweieinhalb Zentner schwer. Richter: Die Anklage wirkt Ihnen vor, dem Schneidermeister P. durch rohe Gewalt den Arm ausgeremmt zu haben, so daß er 14 Tage arbeitsunfähig war. Angeklagte: Det dieser Mensch, der Jammertrübe, sich noch menschlich macht, det jetzt nicht ein in mein Baststie. Saischen Se man Ach, wie det Allens so jetomim' is. Ich habe noch kein Mann nie anjeacht, als wie mein Mann um den merstendbeis aus Siebe, aber mir hat ooch noch kein Mann so velle aujeacht, wie det sprillige Schneiderlein. Er kommt, anjecht fen wie n Schwein, rin in untre Bude, bechtet sich ercht det seente Panorama. Bei uns is nämlich der junge russische Kriech mit de Japanesen, wo die Nussen so vahaun, zu sehn un ooch die Haruros, wo die Kloppe trieben von unse deutschen Kolonialkolon. Na un bei jedet Bild, da machte er keine schnoddrigen Wörter. „So'n Blaaf,“ meente er, „war det jar nicht“; er hätte die Beschreibung jesehn. Na, wat soll id sagen, er ufte un agte, det id schon ziemlich wilde war. Nu bin id in de Bude von mein' Mann als Riefendame zu sehn, nobierlich lojt det 'n Groschen extra. Der Schneider wollte mir parbuh ooch sehn, also id zieh' mein' Mantel aus und lasse mir von det Enkelnen Mensch befehlen. Nobierlich bin id unter mein' Mantel immer 'n bisken ausgehnt von wejen meine starke Brust. Un nu fängt mein Schneider an, det war nicht est, un wie er meins Waden sieht, da meente er allens ausgestoppt, er wollte mal ercht unterjuchen. Da saachte id ihn, er soll machen det er raustommt. Aber er jing nicht. Die andern Leute lachten schon. Nu jing er an, det wäre allens nur jett, aber teene Kraft nicht. Allens ufepuht, wie ne Kalbsbrust, allens man jibber un Schül. Un un sich rear dide zu dunn, da klettert er ruf uf' Podium, wo drauf id mir immer befehlen lasse, und jraucht er mit seine Schneiderpoten an de Beene, da kriechte er zwar 'n Tritt, det traf aber nicht. Wie er mir aber denn an de Brust freijen wollte, da kriechte id an't Jolente und hab' den Schneider mit höchst eijerhändige Gewalt zur Bude rausjesehmissen. Draus jenhändig lag er wie 'ne Pabbe un wetmerte wie 'n dufflicher Bengel. Richter: Genug. — Dann haben Sie sich also nur seiner Unverschämtheit erwehrt? Angeklagte: So is et. Die Angeklagte wird freigesprochen. Der Schneider drückt sich fauchte aus dem Gerichtsaal. Angeklagte: Da jacht er hin un jingt nicht mehr. Über in untre Bude kommt det ooch nicht mehr, drauf nehme id Jift.

Unübertroffen
in seiner Wirkung auf das Zahnefleisch
und belebend auf den gesamten
Mundorganismus ist



Lohse's
balsamisches
Mundwasser

Überall käuflich!
Flasche M. 1.65.

Gustav Lohse, Berlin
Königlicher Hoflieferant.
Man verlange Gratisproben durch
Gustav Lohse, Berlin-Teltow K.

sehr bald alles selbst herausfinden. Wie fangen wir es nur überhaupt an, daß wir die Sache nett einfinden?“

Frau Mia dachte einen Augenblick nach. „Ich will in den nächsten Tagen jowieso nach Berlin fahren,“ sagte sie dann, „diese Gelegenheit werde ich benutzen, der alten Dame meinen Besuch zu machen, und ich denke damit gleich die Einladung zu verbinden. Ich hoffe, wir werden keinen Korb bekommen, wenn die alte Frau so gebildet und lebenswürdig ist, wie du sagst.“

„Frische Kuchen, frische Kuchen — ach Gott, Ihr habt wohl schon getrunken?“ rief eine lustige Stimme, und ein junges Mädchen von vielleicht achtzehn Jahren trat in die offene Tür, die von dem Eßzimmer auf die Veranda führte. Der ganze Zauber sorgloser Jugend lag auf dem ruhigen Gesicht, und die ganze Innigkeit eines warmen Herzens leuchtete aus den braunen Augen; die halb aufgestreiften Ärmel des hellen Kleides ließen zwei runderliche Arme frei, und eine weiße Küchenschürze umschloß die weiche, junge Gestalt; in den Händen trug sie eine Schale goldgelb gebackener kleiner Kuchen.

„Tante Mia, sie sind großartig geworden — Mamjell sagt es auch! Komm, Maxi, du mußt ganz bestimmt mal kosten, ich, bedenke nur, habe sie selbst eingerührt und gebacken,“ setzte sie mit humoristischer Wichtigkeit hinzu.

„Na, wenn du sie selbst gebacken, dann gib mal her,“ rief Wehendank lustig, „dann wollen wir gleich mal so ein kleines Duzend davon verpuhen.“

(Fortsetzung folgt.)

Hauptanfertigerfabrik

C. J. Quandt - Berlin

Gegründet 1854.

Pianos mit Pat.-Quandt-Klangboden

Alleinvertretung für Thorn

B. Neumann, Posen.

nur



Die zusammengewachsenen

BLAZEK'S

Lebend! **Rosa und Josepha** Lebend!
 Lebend! **Franzi.** Lebend!
 Lebend! mit ihrem Sohne Lebend!

Nur an den 3 Ofterfeiertagen.
 ☞ Zum ersten male hier! ☜

Die Zwillinge geben in ihrem eigenen Theaterbau auf dem
 ☞ Wollmarkt ab 3 Uhr nachmittags bis abends 11 Uhr ☜

Vorstellungen

und wird ein geehrtes Publikum ergebenst eingeladen.

Königl. Klassenpreuß. Lotterie.

Zu der am 8. Mai bis 4. Juni 1914 stattfindenden Hauptziehung der 5. Klasse 230. Lotterie sind

1 1 2 4 8 Lose
 à 200 100 50 25 Mark zu haben.

Dombrowski,
 Königl. preuß. Lotterie-Eintnehmer,
 Thorn, Fernsprecher 1036.

Bestrenommierte, leistungsfähige
Liegnitz Gurteneinlegeri
 und **Sauerholzfabrik**
 sucht für

Thorn und Umgegend
 einen tüchtigen, bei der einschlägigen Kund-
 schaft, insbesondere bei den Kolonial- und
 Delikatwarenhändlern, sowie den
 besseren Vorstoffgeschäften gut eingeführten,
 äußerst rührigen

Provisionsvertreter.
 Ges. Angebote unter R. W. 1420
 an **Rudolf Mosse, Liegnitz.**

Junge Leute,
 bis 35 Jahre, welche fürstl. Tafeln,
 Diener oder Stellner werden wollen, sucht
 zur Ausb. die **Breslauer Diener- und
 Stellnerschule, Breslau, Gohlstr. 156.**
 Prospett umsonst. Stellung sof. d. Verm.

Stellensuche

Maurerpolier,
 energisch, tüchtig und solide, für möglichst
 dauernde Stellung sofort gesucht.
 Angebote mit Zeugnisabschriften, Ge-
 haltsforderungen unter **M. P.** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Erfahrener Gärtner
 sucht passende Beschäftigung. Im Garten-
 pflegen, sowie Obstbau gut bewandert;
 hin auch längere Zeit als Brenner be-
 schäftigt gewesen.
Zilinski, Thorn-Moeder,
 Spritstraße 15.

18 jähriges Mädchen
 aus gut. Fam., welsch. 1^{1/2} Jahr in herrsch.
 Hause war, sucht zum 15. 4. oder 1. 5.
 Stellung als Kinderfr. z. 1-2 Kindern.
 Ang. u. C. H. K. a. d. Gesd. d. „Presse“.

Junges Mädchen bes. Hause b. einem
 Kinde oder zu älter. Herrschaften. Hauptb.
 gute Behandlung. Angeb. unter **G. F.**
 10 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Stellungsangebote

Lehrlinge
 mit auch ohne Befähigung, sowie einen
Arbeitsburschen stellt ein
J. Witkowski, Malermstr.,
 Araberstr. 16.

Lehrlinge
 zur Tischerei verlangt
O. Bartlewski, Seglerstr. 13.
 die meine Stell-
2 Lehrlinge, macherei mit
 Kraftbetrieb erlernen wollen, können sof.
 eintreten. **R. Fuß, Wagenbauerei mit**
 elektr. Betrieb, Tuchmacherstr. 26.

Lehrlinge

für
**Schlosserei, Dreherei,
 Kesselschmiede,**
 besonders **Formerei**
 stellen noch ein
Born & Schütze.

1 Lehrling

suche für mein Kolonialwaren-, Delika-
 tessens- und Spirituosengeschäft.
Carl Seidel,
 Wilhelmstadt.

Tischlerlehrlinge
 verlangt **A. Birkner, Tischlerstr.,**
 Thorn-Moeder, Wörthstraße.

Suche für mein Kolonialwarengeschäft
 einen
Lehrling.
Heinrich Netz.

Klempnerlehrlinge

finden Stellung bei
Adolph Granowski,
 Bauklempnerei und Installationsgeschäft.

Blakwächter

für die Nacht wird gesucht. Meldungen
 mit Zeugnissen an
 Baugehäft **W. Rinow.**

Arbeitsburschen

verlangt **Oskar Schlee Nachf.,**
 Wellenstr.

Ein Laufbursche

sofort gesucht. **Fritz Allnat, Bau- und**
 Kunstglazerei, Badestraße 2.

Kuhfütterer

Einen kräftigen
Arbeitsburschen
 verlangt **Oskar Schlee Nachf.,**
 Wellenstr.

Suche und empfehle
 Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für
 alles, Kindermädchen, usw. **K. Swinarski,**
 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
 Coppernitsstraße 19.

Arbeitsmädchen,
 jetzt aus der Schule entlassen, können
 sofort eintreten.
Gebr. Rosenbaum,
 Papierwarenfabrik.
Sandere Anwärterin
 gesucht Araberstraße 3, 1.

Zu verkaufen

**Starkes, gutes
 Arbeitspferd,**
 Fuchs mit Blessen, ohne Fehler,
 verkauft preiswert
Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
**Moderner Mahagoni-Umbau,
 Salonschrank, Tisch und ein
 Damenfahrrad**
 preiswert zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle der
 „Presse“.

Zahmes Reh

(Ride) verkauft
Dr. Horst, Podgorz.

Ein Eckhaus

mit sehr gangbarer
Fleischerei
 an 2 Hauptverkehrsstraßen gelegen, steht
 sofort zum Verkauf.
 Anfragen unter **N. M. 50** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Es stehen billigt

zum sofortigen Verkauf:
 Brillanten, goldene und silberne
 Uhren, Rembrandt, Ketten, 2 Preis-
 gläser, 2 neue Getriebelme, Damen-
 und Herrenfahräder.
Thorner Leihhaus.
 Brückenstr. 14, 1. Etage, Telefon 381.
 Ungenerierte Verkaufsräume.

Erbgrabnis

auf dem altstädt. Kirchhof auf kath. Seite
 zu verk. z. **erfr. Magga, Bäckerstr. 3, p.**

Vom Abbruch

der Häuser Ecke Strohbandstraße, Ellsabeth-
 straße billig zu verkaufen

Kachelöfen, Türen und Fenster.

Erich Jerusalem, Maurerstr.,
 Thorn.

Ein großer Spiegel mit
 Schränkchen und ein Schreib-
 tisch (Zylinderbureau)
 billig zu verkaufen.
Sadecki, Baderstraße 22.

**2 Kinderbettgestelle, Regal,
 Gaststube u. a.**
 billig zu verkaufen **Bergstraße 50.**

Wohnungsgeude

Junges Ehepaar sucht per 1. Juni oder
 früher eine geräumige
2- oder 3-Zimmerwohnung
 nebst Küche (Bordervormung).
 Angebote mit Preis unter **D. A. G.**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.
 G e s u c h t:

Wohnung

von 3-4 Zimmern, der Neuzeit ent-
 sprechend, von sofort.
 Angebote unter **W. St. 34** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.
 Suche zum 15. 4.

Wohnung

mit voller Pension (Moeder bevorzugt).
 Angebote unter **Buchhalterin** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Ungeheures Heim
 für Dame oder Herrn in gutem Hause,
 ein, eventl. zwei gemütl. möbl. Bordervor-
 zimmer Breitestraße 36, 3. zu vermieten.
 Belästigung zwischen 12 bis 2 Uhr erb.

Möbl. Balkonzimmer,
 sep. Eingang mit Pension vom 15. 4. zu
 vermieten. Wellenstr. 82.

Möbl. Bordervzimmer
 per sofort oder später zu vermieten
 Breitestraße 38, 2.

Möbl. Wohnung mit Buschengel, vom
 15. d. Mts. zu verm. Tuchmacherstr. 26, pt.

2 möbl. Bordervzimmer
 mit voller Pension, separater Eingang,
 zu vermieten Araberstr. 3, 1.

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer
 in günstigster Lage zu vermieten
 Seglerstraße 29, 1. Et.

Möbl. Zimmer für Dame evtl. Herrn
 zu vermieten Culmerstr. 5, 2.

Möbl. Wohnung von sofort zu verm.
 Junterstraße 6.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension
 zu vermieten Ellsabethstr. 10, 2.

2 elegant möbl. Zimmer
 evtl. mit Bad sofort zu vermieten. Zu
 erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
 2 große möblierte

Bordervzimmer
 mit Gas sogleich zu verm. Baderstr. 26.

Laden,
 Gerberstraße 22, von sofort zu vermieten.
F. Röder, Ellsabethstraße 11, 1.

2-Zimmerwohnung
 m. Altko. u. Küche f. 375 M. u. 1 gr.
Lagerkeller
 8x5 m, zu sof. od. später zu verm.
 Strohbandstraße 8.

Ein möbliertes Zimmer

mit Kabinett von sofort zu vermieten.
Louis Grunwald,
 Neustädt. Markt 12.

Möbl. Zimmer

mit Pension zu verm. Culmerstr. 1, 1.

Sücherstr. 45, II.

am Stadtpark, 6 Zimmer mit reichl.
 Zubehör sofort zu vermieten. Näheres
 nebenan Schmiedebergstraße 1, part.
 bei **Fanslan.**

Wilhelmstraße 7, 3 Tr.

am Stadtbahnhof, 3 Zimmer, Zubeh.,
 Zentralheizung sofort zu vermieten.
 Näheres daselbst beim Portier oder
 Schmiedebergstraße 1, pt., b. **Fanslan.**

Brombergerstraße 60:

8-, 5- und 3-zimmerige
Wohnungen
 in der 1. bzw. 2. Etage, vom 1. April
 zu vermieten. Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Baugehäft.

2 Stuben und Küche
 mit sämtl. Zubehör von sofort zu ver-
 mieten. Hoffstraße 17.

4-Zimmerwohnung
 nebst Zubehör und Gas von sof. zu ver-
 mieten. Preis 320 M.
Moeder, Wiesenstraße 6.

1 Balkonwohnung,

3 Zimmer, Zubehör, Moeder Linden-
 straße. Zu melden
A. Kamulla, Junterstr. 7.

3-Zimmerwohnung
 von sofort zu vermieten.
 Näheres daselbst beim Portier.

Hochpart.-Wohnung,

4 Zimmer, Gas und Zubehör, vom 1. 4.
 zu verm. Zu erf. Neust. Markt 25, 1.

Stall

für 1-2 Pferde von sofort zu vermieten.
 Culmerstraße 28.

Gute Lagerräume

sind auf meinem Grundstück
 Schloßstraße 4 vom 1. April
 ab zu vermieten.
Frau Dr. Drewitz.

Möbl. Offizierswohn.

mit elektr. Licht preiswert zu ver-
 mieten, evtl. Stall Mellienstraße 82.
 Wohn- u. Schlaf-
2 möbl. Zimmer, zimmer, zu verm.
 Gerechtigkeitsstr. 25, 1. Et.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Schillerstraße 7, 3.

Großer Laden

baldigt zu vermieten.
K. P. Schliebener,
 Gerberstraße 23.

Wohnungen

von 7 und 8 Zimmern nebst Küche, 24
 sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem,
 Brombergerstr. 10.

Hofwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube,
 Bodentammer und Keller von sofort oder
 später zu vermieten.
G. Dombrowski, The Buchdrucker,
 Katharinenstraße 4.

Altstädtischer Markt 21

ist die 1. Etage, bestehend aus
6 Zimmern mit Zubehör.
 von sofort zu vermieten.
Paul Tarrey.

Herrschaftl. Wohnungen.

in schön. ruhiger Lage, im Stadtpark,
 von 7 Zimmern nebst Zub., Tischlerstr. 49
 von sofort zu vermieten.
Schlossherrmeister Meinhard,
 Tischlerstr. 49.

4 Zimmerwohnung

Balkon, Badezimmer, famit. Zubehör,
 zum 1. Juli entl. früher zu vermieten.
Bismarckstr. 5, 1. Etage.

Altit. Markt, 28, III.

Wohnung von 5 Zimmern, Bad, Balkon,
 usw., von sofort preiswert zu vermieten.
 Näheres bei **Georg Gattfeld & Co.**

I. Etage:

3 Zimmer, Küche, Entree und Bad.
II. Etage:
 3 Zimmer, Küche, Entree,
 per sofort oder später zu verm.
 Auf Wunsch elektr. Licht. Zu erf. beim
 im Kontor.
A. E. Pohl, Araberstr. 18.

Balkon-Wohnung,

3. Etage, Neubau, Bad, Gas, etc., per so-
 fort oder später zu vermieten.
Lewin & Littauer.
Neine Wohnungen
 zu vermieten
 Mauerstraße 28.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Tätigkeit katholischer Ordensleute in den deutschen Kolonien

hat schon oft die Anerkennung gerechter Beurteiler gefunden. Ein neues Beispiel dafür bietet der Bericht des Kommandanten S. M. S. „Comoran“ vom 20. Oktober 1913 über die Anlagen in Mexiko (Deutsch-Neu-Guinea). Es heißt wörtlich in dem amtlichen Bericht: „Die katholische Mission hat hier in wenigen Jahren ein Kulturzentrum ersten Ranges geschaffen, das volle Bewunderung verdient. Die ganze Anlage enthält alles, was für die Entwicklung unserer Schutzgebiete von Wert und Bedeutung sein kann. Die ausgedehnten Pflanzungen stellen zum Teil Versuchsanlagen dar, die wieder dem Ausbau anderer Pflanzungsgebiete gute Dienste leisten. Neben glänzenden Koprappflanzungen sind Reis, viele Sorten Kaffee und Tapioka angebaut. Eine künstliche Bewässerungsanlage gewährleistet einen guten Fortgang der Reispflanzungen, die zunächst sozialer Ernte liefern, daß die gesamte Arbeitererschaft davon ernährt werden kann. Eigene Dresch- und Schälmaschinen sind bei sehr gut fort und wird in Kürze reiche Erträge liefern. Alle Gebäude sind geschaffen aus selbstverarbeiteten und geschaffenen Material. Eine Reihe vorzüglich betriebener maschineller Anlagen ist erwähnenswert: das Sägewerk, verbunden mit Sägerei und Schloßerei; die Ziegelei zur Fabrikation von Zementziegeln; die Seilereie, in der Im Bau ist zurzeit ein Helling, auf dem Fahrzeuge von 300-400 Tonnen aufgestellt werden können. Ein eigenes Hospital unter Leitung eines Arztes ist vorhanden. Viehzucht wird in großem Maße betrieben. Hervorragend ist das Schulwesen organisiert; auf den Schulen, die in drei Stufen bis zur Katechetenstufe, für Knaben und Mädchen von den Vätern und Schwestern erteilt. Ich habe dem Unterricht beigewohnt; in der zweiten Stufe waren die Schüler soweit, daß sie deutsche Bücher in mit der Geographie und Geschichte des Landes verarbeiteten. Daneben werden sie zu guten Patrioten erzogen. Fragen: „Wie heißt unser Kaiser?“ „Wo wohnt unser Kaiser?“ „Arbeitet die Katechetenstufe auch eine Druderei; alle erwähnten maschinellen Anlagen werden von niederklassigen bedient. In der Schwestern-Mädchen in Gartenwirtschaft, Haushaltungskunde, Geflügel- und Viehzucht. Der katholischen Mission gebührt auch das besondere Verdienst der Verbreitung der deutschen Sprache.“

Das Märchen vom Osterhasen.

Skizze von D. Elfer.

Strahlender Osterjüngling lag schimmernd über Wald und Flur! Die Weiden streckten ihre Ähren wie weiche Samtpfötchen hervor, und die grünen Schleiher umhängt, die leise hin und her schwebten in dem lauen Frühlingwind. Auf der Wiese blühten schon die Anemonen und Schlüsselblümchen; am Saume des rasch dahinschießenden Bächleins die gelben Dotterblumen und unter den Büschen die bescheidenen Veilchen. Aus dem Walde klang der Ruf des Kuckucks, und feierlich tönten vom Tale herauf die Kirchenglocken, die das Fest der Auferstehung einläuteten.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schoß,
Reiher von Banden
Freudig euch los!
Tätig ihn Preisenden,
Liebe Beweißenden,
Briderklich Speisenden,
Predigend Heilenden,
Bonne Verheißenden,
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!

Durch die wehmütige Karwoche gehen wir dem siegenden Auferstehungsfest entgegen. Sie wollen es nicht recht wahr wissen, diese doch agitatorisch schüren, daß in diesen vorübergehenden Tagen, im Ostergebeten selbst tiefe Borne christlichen Gemütslebens auch den Großstädtern drinnen, den Jagdhaften zur Stärkung und Erhebung, den Getreuen zur Genugtuung! In diesen noch gibt es auch hier dauernd festgefügte kirchliche Gemeinschaften, die sich das Seelen-Tab vom Verstande der materialistischen Kritiker, diesem Sinne konnte bei der feierlichen Einführung Amt im Dom am Palmsonntag Erzengel Oberhofprediger D. Dryander mit Recht den jüngsten der siegesreichen Weltweisheit, des zügellosen Lebensgenusses, der spaltenden Parteilichkeit, der Einseitigkeit, den Ernst und den Frieden des Kreuzes zu predigen; denn wenn es schon wahr ist, daß die Landeskirche sich — abgesehen von der Austrittsbewegung — zurzeit in einer Krise befindet, so ist es total falsch, zu behaupten, daß das Amt der Kirche keinen Eingang mehr finde bei hoch und niedrig. Er — so schloß der geist-

Anna, die Tochter des Oberförsters, dessen Gehöft abseits vom Städtchen am Waldestrand lag, versteckt unter blühenden Kirzhäusern, ging den Wiesenpfad entlang, an der Hand ihr fünfjähriges Schwesterchen führend, dem sie von dem Osterhasen erzählte, der so schöne bunte Eier für artige Kinder legte.

Aufmerksam, mit leuchtenden Kinderaugen zu der großen Schwester aufschauend, hörte Marielchen dem Märlein vom Osterhasen zu.

„Kann man denn den Osterhasen sehen?“ fragte das Kind.

„Sieh, da läuft er.“ entgegnete Anna lächelnd, auf ein Häslein zeigend, das in eiligem Laufe über das grüne Roggenfeld dem Wald zustrebte.

Nach einiger Zeit unterbrach es seinen eiligen Lauf, machte ein Männchen, bewegte lauschend die langen Köpfe, um dann rasch in dem Buschwerk zu verschwinden.

„Nun wollen wir heimgehen,“ sagte Anna, „und zusehen, ob der Osterhase in unserem Garten gewesen ist und dort seine schönen bunten Eier gelegt hat. Aber du mußt aufmerksam suchen, denn das Häslein versteckt seine Eier sehr gut.“

Marielchen war ungeduldig geworden und lief, so rasch die kleinen Beinchen wollten, den Wiesenpfad entlang dem elterlichen Garten zu.

Langsam folgte Anna. Ihre Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit, da sie selbst noch ein Kind gewesen und mit gläubigem Sinn an das Märlein vom Osterhasen glaubte. Und sie dachte an jenen Ostersag, da sie konfirmiert worden war und zum letztenmal mit Martin, dem fast gleichaltrigen Sohn des Amtmanns Baumgarten, die bunten Osterkerze gesucht. Das war das Abschiedsfest für Martin gewesen, denn am nächsten Tage sollte er nach Hamburg abreisen, um als Schiffsjunge in die weite, weite Welt hinauszufahren. Ihr frühliches Lachen war verstummt, wenn sie an diesen Abschied dachte; Martin war der Freund ihrer Kindheit gewesen; in Wald und Feld, in Garten und auf dem Hof hatten sie ihre Kinder- spiele zusammen gespielt, und als die harmlose Kinderzeit verrauchte, da schlich sich in ihre Freundschaft ein anderes Gefühl ein, das das scheue Mädchenherz Annas sich nicht zu deuten wagte.

Martin war vier Jahre älter als sie, ein hübscher, hochgewachsener, kräftiger Jüngling mit blühenden Augen und lichtblonden Locken, einem weichen Herzen und trotzig-mutigem Sinn, der ihn fort von der heimatischen Scholle hinaustrrieb in die weite Welt. Das Meer, die Ferne, die Wunder fremder Welten lockten ihn, Seemann wollte er werden und im Kampf mit Wind und Wetter, Sturm und Wogenbraus seine Kraft erproben und stählen.

Das sagte er ihr, als sie zum letztenmal in der Augusterlaube zusammensaßen, er voll froher Zukunftspäne, sie ernst und traurig, daß sie den Jugendfreund verlieren sollte, dem ihr scheues, jungfräuliches Herz in schüchtern emporkommender Liebe entgegenzuschlug.

Oberhofprediger — und seine Amtsbrüder könnten voll freudiger Gewißheit das Gegenteil bezeugen. So ist es! Darum findet hier noch bei Tausenden freudigen Widerhall der österliche Wehruf: Sursum corda! (Erhebet die Herzen!) . . .

Nicht nur die vorordneten Diener des Herrn, sondern auch die verantwortlichen Männer der Schulleitungen sind erfreulicherweise mit vollem sittlich-religiösem Ernst dabei, der Gefahr der wüsten Verweltlichung durch das Großstadtleben vorzubeugen. Der Direktor des städtischen Viktoriagymnasiums und derjenige der königlichen Elisabethschule haben in den Osterprogrammen sehr beherzigenswerte Maßnahmen an die Eltern der weiblichen Schulpflichtigen gerichtet, dahingehend, daß man den Mädchen durch überlanges Ausbleiben (infolge Teilnahme an den Großstadtvergünstigungen) nicht zu ihrem großen Schaden die Nachtruhe kürze, sie vielmehr körperlich und geistig erquickender helfe durch Beteiligung am Schulwandervogel „Viktoria“. Das beste Gegengewicht gegen die entnervenden Einflüsse des Großstadtlebens ist das Wandern, das Wandern in Gottes freier Natur! . . .

Kurz vor Beginn der stillen Woche hat (Sonntag Nacht) das Zwölf-Tagefest der Bühnengemeinschaft und des Vereins Berliner Künstler, von dem ich Ihnen im vorigen Brief eine eingehende Schilderung gab, sein Ende erreicht. Man hat's geschafft! Und noch in den letzten Stunden dieses bisher unerhörten Dauer-Amüsements lachte die Lebensfreude hell auf. Im Tango und Mazur drehten sich die Paare mit unermüdlicher „Hingebung“, und zum Abschied gab es einen Akt aus der jüngsten Kammerpiel-Novität „Die gelbe Jacke“. Das ist ein „Schauspiel aus dem Chinesischen“ in der Bearbeitung von George Hagelton und Benrimo, in das Deutsche übertragen von Frank Freund, also eine Art Bretter-Alliance zwischen China, England und Deutschland. Allein diese unsere „chinesische Anleihe“ ist ohne Kunst-

Die bunten Osterkerze, die sie zusammengeführt, lagen in ihrem Schoß; dazwischen ein Häschen, dessen Inneres kleine süße Eierchen barg.

„Wißt du mir das Häschen schenken, Anna?“ fragte Martin.

„Ich verspreche dir, es getreulich aufzubewahren und es dir zurückzubringen, wenn wir uns einst wiedersehen.“

Mit zitternder Hand reichte sie ihm das Häschen, und plötzlich schlang er den Arm um sie und küßte sie auf den Mund.

„Nun sind wir Bräutigam und Braut“, flüsterte er ihr zärtlich zu. „Und wenn ich dir das Häschen zurückbringe, dann feiern wir Verlobung.“

„Ach, fünf Jahre waren seitdem verschwunden und nur selten hatte sie von dem Jugendfreund gehört. Einige Postkarten kamen aus fernen Ländern — aus Rio de Janeiro, aus Lissabon, aus Bombay — wohin ihn seine weiten Reisen als Schiffsjunge und Matrose geführt. Dann kamen auch diese kurzen Grüsse nicht mehr, Amtmann Baumgarten erzählte nur gelegentlich, daß Martin jetzt die Navigationschule besuche — weiter wußte sie nichts von ihm, er hatte sie wohl schon längst vergessen.“

Durch die kleine Pforte, auf die der Wiesenpfad zuführte, trat sie in den elterlichen Garten. Das Jauchzen Klein-Marielchens, das in dem Garten die bunten Osterkerze suchte, scholl ihr entgegen. Amtmanns Kinder waren auch gekommen und halfen Marielchen bei dem Suchen. Die Mutter Annas ging freundlich lächelnd mit der Kinder-schar im Garten hin und her; auf der Veranda aber standen der Oberförster und der Amtmann und sahen mit schmunzelndem Lächeln dem frühlichen Treiben zu.

„Da ist ja unser Fräulein!“ rief der Amtmann und strich sich den lang herabwallenden Vollbart. „Wie ist's, Annetten, wißt du nicht auch Osterkerze suchen? Der Osterhase hat auch für dich ein Geschenk hier im Garten versteckt. Das Märlein wird zur Wahrheit.“

Ein pikantes Lächeln zuckte über sein Gesicht und schelmisch blinzelte er dem Oberförster zu, der freundlich lachte und seinem Töchterchen, seinem Liebling, zärtlich liebevoll über die krausen, braunen Haare strich.

„Ich glaube nicht mehr an den Osterhasen, Onkel Baumgarten,“ entgegnete Anna mit einem ernsten Lächeln. „Deshalb wird er auch kein Geschenk für mich gebracht haben.“

„Na, na, wer weiß?“ lachte der Amtmann. „Du mußt nur ordentlich suchen. Ich sah den Hasen vorhin durch den Garten huschen und in der Augusterlaube verschwinden. Such doch einmal nach, ob er dort nicht doch ein Geschenk für dich versteckt hat.“

Anna errötete leicht. Wie seltsam — ihre Gedanken hatten sich eben noch mit dem Abschied von Martin in der Augusterlaube beschäftigt, und jetzt erinnerte Onkel Baumgarten sie wieder daran. „Ich werde einmal nachsehen, Onkel“, sagte sie. „Ja, tu das,“ lachte der behäbige Amtmann.

„Und erschrick nicht so sehr vor dem Osterhasen, der sich dort versteckt haben wird.“

Anna eilte davon. Sie war verwirrt; das Auge ihres Vaters hatte so liebevoll-ernst auf ihr geruht, seine Hand hatte so zärtlich ihr Haar gestreichelt, und das Lachen Onkel Baumgartens, der ein Freund von scherzhaften Überraschungen war, klang so laut und herzlich — sie wußte nicht, was sie von all dem denken sollte.

Im Garten begegnete ihr die Mutter, eine frühliche hübsche Frau von vierzig Jahren. Am Arm trug sie ein Körbchen, in das die Kinder die bunten Eier gelegt hatten.

„Hast du dein Osterkerze schon gefunden, Anna?“ fragte sie lächelnd, und der Schelm blühte ihr aus den blauen Augen.

„Was habt ihr nur, Mama?“ entgegnete Anna. „Onkel Baumgarten tat so geheimnisvoll — und jetzt fängst du auch an! Ihr wollt mich wohl necken?“

Ihre Mutter lachte. „Such' nur ordentlich,“ sagte sie, „du wirst schon etwas finden, was dich freut. Das Osterhäslein wird dich besonders überraschen. Du kennst doch das Märlein!“

Damit entfernte sie sich, um sich wieder den Kindern zu widmen.

Anna setzte langsam und nachdenklich ihren Weg fort. Dort, in der entferntesten Ecke des Gartens lag die Ligusterlaube, grün überponnen von dem jungen Blättergewirr, das in der Sonne goldig erglänzte. Eine geheime Anziehungskraft schien die Laube auszuüben. Langsam, zögernd näherte sich Anna. Weshalb klopfte ihr Herz nur so stark? War es die Erinnerung an die Stunde des Abschieds, die Erinnerung an den ersten und einzigen Kuß, den ein Mannesmund in Liebe auf ihre Lippen gepreßt? Oder war es die Ahnung eines Geheimnisses, das die grünen Ranken verbargen?

Anna schämte sich fast ihrer Erregung. Was konnte die Laube bergen? Ein Geschenk, eine kleine Überraschung, wie sie Onkel Baumgarten liebte. Eine Neckerei, mit der der spaßhafte alte Herr stets bei der Hand war. Sollte er ihr doch an letzten Weihnachten noch eine Puppe geschenkt, die wie ein Matrose gekleidet war.

Rasch trat sie in die Laube, doch mit einem Schreckensschrei fuhr sie zurück, denn von der Bank im Hintergrunde erhob sich die schlankste, kräftigste Gestalt eines jungen Seemanns und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Kennst du mich nicht mehr, Anna?“ fragte er mit leicht bebender Stimme.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte auf in freudiger Überraschung.

„Ach, nur zu gut kannte sie ihn! Hatte sich doch ihre Seele in ihren Träumen alle die Jahre hindurch mit ihm beschäftigt und hatte sich sein Bild tief, tief, in ihr Herz eingegraben. Das waren ja seine treuherzigen blauen Augen! Das seine krausen blonden Haare! Nur männlicher war er geworden, breiter und kräftiger und die Wangen ge-

gestellt, daß innerhalb des letzteren sich 13 bis 20% Millionen Menschen werden im ganzen anfindeln können, bis alles vollgebaut sein wird. Woher die nehmen, wenn nicht Kinder oder Ehepaare fehlen? . . .

Das Einzige, worin die Kulturmenschen unentwegt fortschreiten, wo es keinen (geistigen) Geburtenrückgang gibt, ist und bleibt das Gebiet der genialen Technik. Neuer Beweis: Seit dem 1. April können wir von hier nach Mailand telefonieren (Kostenpunkt 4 Meter für drei Minuten!). Dabei ist die menschliche Stimme hüben und drüben — bei einer 1350 Kilometer langen Strecke, die durch den Simplontunnel führt — mit einer Deutlichkeit zu verstehen, gegen die die Vernehmbarkeit einer Telefon-Dame von unjüngeren Ämtern, zumal, wenn sie, die Dame, etwas abgegrübelt ist, kaum aufzukommen vermag. —

Ich will aber damit nichts gegen die verehrlichen Amazonenverbände der Telefondamen an sich sagen haben, teils dieserhalb, teils außerdem (ich telefoniere früh und spät herum), wie ich auch die Tipp-Damen schätze, sofern sie mir irgendwie meine Diktate schnell „hinlegen“ und ohne das übliche Maximum an Interpunktionsfehlern zu überschreiten. Darum freute es mich, das Bett-Tippen zu erleben, das der „Verband der Bureaus für Schreibmaschinenarbeiten und Diversifiktationen“ in der Viktoriabrauerei veranstaltete. Da tippten 40 Damen, ohne irgend im Schweiß ihres Angesichts zu erglühen, mit einer Schneid, Stäherheit und Frizigkeit, die nur ein Mann, mit einer ständigen Sekretärsbehaftung, zu würdigen vermag. Und nach der Preisverteilung bekamen auch die Fühigen Arbeit: es wurde getanzt, wie getippt. Daran läßt sich nicht tippen: Unsere Schreibmaschinen-damen, „marschieren!“ Du machen uns die andern nicht so leicht nach! . . .

Kurs: eine ethnographische Kuriosität höchstens bei der primitiven (exotischen) Handlung, ihrer Rührseligkeit und dem Mangel an Interesse an dem, was die Leute da reden und tun. Man erfährt, wie ein strebender Jüngling nach vielen leidvollen Prüfungen die Geliebte und die „gelbe Jacke“, das Zeichen der höchsten Würde beim Chinamann, erringt. Hoffentlich bekommt ihm beides besser als dem kritisch behafteten Zuschauer das Stück, das aber, weil aus der Fremde geholt ist, natürlich dem „publicus“ in seiner Mehrheit durchaus gefallen hat. Es zieht, wie immer, das Exotische in deutschen Landen! . . . Vor dem Rehraus im Fest „Masse und Palette“ hatte man noch den „Tag der Frau“ und die „Schönheitskonkurrenz“ erlebt. Das letztere seitliche Hochgericht hat das für unser Geschlecht wenig erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß vier schönste Damen die ersten bis vierten Preise erhalten konnten, daß dagegen aus Mangel an „Tauglichkeit“ der Bodensöhne der erste und zweite Männerpreis ausfallen mußten, und nur der dritte und vierte an Hanns Heinz Ewers und Heinrich Schrott vergeben werden konnten. Das ist betrüblich, sofern die weibliche Jury da nicht etwa suffragettische „Klassenjustiz“ geübt hat. Weh uns (an Schönheit) Armen! . . .

Auch die Statistik bringt dreifache neue Sorgen, — beiden Geschlechtern: Die Berliner Bevölkerung geht ständig zurück! Und dergleichen die Lust zum Heiraten, sowie die Zahl der Geburten. Im Jahresmittel betrug die Bevölkerungszahl 1913: 2 082 111, das ist 1200 Einwohner weniger als im Vorjahr. 1913 machten 1801 Paare weniger die Rutschfahrt zu Standesamt bezw. Altar als im Vorjahre, nämlich 21 194 gegen 22 995. Und im selben Jahre wurden nur 42 492 Kinder geboren gegen 44 000 im Vorjahre und gegen sogar 47 700 im Jahre 1909. Dabei hat jetzt der Architektenauschuß von Großberlin fest-

bräunt von Wind und Wetter und der Sonne des Südens.

„Martin — du hier?“ rang es sich von ihren Lippen.

Da trat er zu ihr und legte den Arm zärtlich um ihre Schultern.

„Ja, ich bin heimgekehrt,“ sprach er aufatmend. „Ich wollte dir schreiben, aber Vater litt es nicht, er liebt ja diese Überfahrungen, wie du weißt. Und so mußte ich mich hier in der Laube verbergen, wo wir vor fünf Jahren Abschied von einander nahmen.“

„Du erinnerst dich noch...?“ fragte Anna erötend.

„Ich habe die Stunde nie vergessen, Anna,“ entgegnete er ernst. „Die Erinnerung daran hat mich auf allen meinen Fahrten begleitet, wie das kleine Osterhäschchen, das du mir damals schenktest.“

„Auch das hast du noch?“

„Gewiß,“ sagte er lächelnd. „Sieh her — da ist es — ein wenig zerfunden, aber sonst noch ganz heil — nur der süße Inzucht ist verschwunden, dafür birgt er aber etwas, was dir hoffentlich auch Freude machen wird. Nimm ihm nur den Kopf ab.“

Er reichte ihr das Häschchen, das allerdings auf den langen Seereisen etwas gelitten hatte. Neugierig hob Anna den Kopf ab, da blühten ihr zwei goldene Ringe entgegen!

„Martin, — was ist das...?“ fragte sie erschreckt.

„Unsere Verlobungsringe, Anna...“

Sie stand von holder Scham überglänzt da, als er sie in die Arme nahm und ihr zärtlich küßte: „Jahrelang habe ich von dieser Stunde geträumt, Anna — ich durfte ja aber nicht sprechen als einfacher Matrose. Jetzt hab' ich mein Steuermannsexamen gemacht — in einigen Jahren bin ich Kapitän — willst du dann meine liebe, kleine Frau werden?“

Unter Tränen selig lächelnd sah sie zu ihm auf und nickte ihm zu. Und als er sich zu ihr niederbeugte, da bot sie ihm die frisch geputzten Lippen zum bräutlichen Kuß.

Ein fröhliches Lachen erscholl vom Eingang her. Erglühend entzog sich Anna den Armen des Geliebten. Am Eingang stand der Amtmann und streckte ihr lachend die Hände entgegen.

„Nun, du kleine Angläubige,“ sagte er, „glaube ich du nun wieder an das Märchen vom Osterhasen?“

„Ja, Onkel — rief Anna lachend und umarmte ihn, der sie zärtlich auf die Stirne küßte.

Unglücklich ist diese Liebe, weil ihr Gegenstand sich den Liebenden nur selten und nur auf kurze Stunden zeigt und ihn mit ihren Reizen nur färglich beschenkt. Landpartie, das ist auch des Berliner Traum, und wenn er die Woche über seiner harten, oft in schlechter, dumpfer Luft zu leistenden Arbeit nachgeht, so denkt er, Tag für Tag, an den Ausflug ins Grüne, den der Sonntag ihm bringen soll. Den ersten dieser Ausflüge unternimmt er am Ostermontag. Das ist sozusagen die Eröffnung, die Premiere der Saison der Landpartien, die von nun ab an jedem Sonn- und Feiertag, wenn nur leidliches Wetter ist, Jung und Alt in Berlin hinauslockt ins Freie. Früher verstand es sich von selbst, daß eine richtige Berliner Landpartie nur im „Kremer“ gemacht werden konnte, in einem oder in mehreren jener den Omnibussen ähnlichen, aber nur von einem Leinwanddach überspannten Wagen, wo man sich auf zwei Bänken gegenüber sitzt und auch reichlich Platz ist zur Unterbringung von Lebensmitteln verschiedenster fester und flüssiger Form. Bei Gesang ging es morgens zur Stadt hinaus und mit Gesang kehrte man in der Dunkelheit heimwärts. Bunte Papierlaternen schmückten den Kremer und die Stimmung war meist ziemlich trüb und lieblos. Doch die Kremer werden seltener und die Entfernungen sind in Berlin so enorm geworden, daß die drei Bahnen, die den öffentlichen Verkehr in der Reichshauptstadt vermitteln: elektrische Straßenbahn, Stadtbahn, Hoch- und Untergrundbahn, allmählich den Kremer verdrängt haben. Für diese Bahnen ist der Ostermontag die erste große Belastungsprobe im Jahre, — der sie sich übrigens niemals gewachsen zeigen. Die Szenen, die sich, namentlich auf den Stadtbahnhöfen, am Abend des Ostermontags, jahraus, jahrein, abspielen, sind alles andere, als lieblich anzusehen und vierundzwanzig Menschen in einem Abteil, das nur Raum für deren Aft hat, ist gar nicht aufgewöhnt. Nach West und nach Ost ergießt sich schon in den frühen Morgenstunden, am stärksten indessen am Beginn des Nachmittags, der Strom der festlich gekleideten Berliner. Nach Nord und Süd ist der Zug schwächer. Denn zu einem Ausfluge in das Reich von „Mutter Grün“ gehört zweierlei: Wald und Wasser. Und die findet man vereint im Westen an den Havellern vom Grunewald bis Potsdam und im Osten an den Ufern der Spree, des Müggelsees und der kleineren Seen, die sich in der Richtung nach Fürstensee anschließen. Ruder- und Segelboote bedecken die Wasserfläche, die jetzt im April, noch die den märchenhaften Seen eigentümliche, etwas melancholische Schieferfarbe hat; aus den Lokalen, deren Terrassen sich bis an den Rand des Wassers erstrecken, tönen die Klänge der Blechkapellen herüber: „Das war in Schöneberg, im Monat Mai“, die Kellner eilen mit riesigen

Raffeecken hin und her zwischen den Tischen, auf denen der nach guter, alter Berliner Sitte mitgebrachte Kuchen ausgepackt wird. Und drinnen, im Saal, tanzt das junge Volk, nicht Tröster, noch Dineser oder gar Tango und Maxixe, sondern den soliden, schmachenden, langamen Walzer, in den sich soviel Gefühl hineinlegen läßt. Bis ein Blick auf die Uhr zeigt, daß es „höchste Eisenbahn“ ist, will man den Anstich nach Hause nicht verpassen. So zieht man denn Arm in Arm dem Bahnhof zu und genießt die letzten Augenblicke freier Ungebundenheit umso unbekümmerter, als ja heute Ostermontag und morgen, am Ostermontag, wieder Feiertag ist und keine Arbeit... v. W.

Mannipulatives.

(Ein ungetreuer Polizeinspektor.) Zur Untersuchung gegen den Polizeinspektor Dff in Forst wurde am Dienstag in der Stadtverordnetenversammlung auf eine Anfrage aus der Mitte des Kollegiums vom Magistratsdirigenten mitgeteilt, es handle sich um Beschuldigung des Amtsmißbrauchs bei Vermittlung von Versicherungsgeschäften, amts-mißbräuchliche Verfügungen in eigener Sache, Verdacht der Unterschlagung städtischer Gelder, wenn auch wahrscheinlich nur in wenig hohen Beträgen, Vernichtung von Urkunden und Urkundenfälschung. Die Untersuchungshast sei verfügt, um der Verdunkelung des Tatbestandes vorzubeugen. Es sei nicht ausge-



Unsere Marke
BESTE
CIGARETTE

schlossen, daß nach Feststellung des Tatbestandes die Haft aufgehoben wird.

(Schweres Unglück beim Brückenbau.) Beim Bau einer neuen Brücke über den Mississippi in der Nähe von Memphis im Staate Tennessee ereignete sich am noch unbekannter Ursache eine schwere Explosion. Neun in der Nähe befindliche Arbeiter wurden getötet. Nähere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt.

Humoristisches.

(Satirisch.) „Haben Sie meinen Hund totgeschossen?“ — „Ja, ich! Und wenn er noch einmal meine Schafe jagt, dann schieße ich ihn wieder tot!“

(Unter Backfischen.) „Ach Gott, Emma, ich habe kein Glück in der Liebe!“ — „Wenn ich wenigstens schon unglücklich verheiratet wäre!“

(Getroffen.) Passagier in der Straßenbahn (wütend): „Hassen Sie doch auf! Glauben Sie etwa, meine Füße wären dazu da, daß ein Idiot darauf steht?“ — Der andere Passagier (lächelnd): „Ja, ausgerechnet, das habe ich angenommen!“

(Theorie und Praxis.) „Wollen wir nicht gehen, Emma? Mir wird kühl, und ich habe doch Hunger!“ — „Sitz bleibst du und läßtst den Mund! Erst muß ich mit dem Bunde fertig werden: Das Geheimnis, seinen Mann glücklich zu machen!“

(Die neueste Mode.) Ein amüsanter Zwischenfall ereignete sich kürzlich in einem Geschäft, welches nur Herrenartikel führt. Ein Kunde, welcher einen Hut kaufen wollte, probierte mehrere auf, war aber augencheinlich schwer zu befriedigen, und bald war der ganze Ladentisch mit Hüten bedeckt, die nicht nach Wunsch waren. Endlich nahm der Verkäufer einen braunen Filzhut vom Tisch und wickte ihn ringsum mit seinem Armel ab und hielt ihn dem Käufer bewundernd vor. „Diese Hüte werden in dieser Saison sehr viel getragen, mein Herr,“ erklärte er. — „Wirklich?“ sagte der Kunde nachdenklich, sich im Spiegel betrachtend, den Hut auf dem Kopfe. „Finden Sie, daß er mich liebt?“ — „Ausgezeichnet, mein Herr! Wenn er Ihnen bequem ist...“ — „Ja, er ist gut. So meinen Sie, ich sollte ihn behalten?“ — „Ja, glaube, Sie könnten keine bessere Wahl treffen!“ — „Das freut mich wirklich sehr, da brauche ich ja gar keinen neuen Hut!“ — Der Verkäufer hatte ihm eben seufzend den alten Hut angeboten.

Bei Rhachitis (engl. Krampf)
zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern
Schering's Malzextrakt mit Kalk
Fl. 1,00 u. 2,00.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 10.
Man verl. Schering's Malzextrakt in Apoth. u. Drogerien

Ostermontag.
Berliner Bilder.

In der Brust eines jeden Großvaters schlummert eine unglückliche Liebe, die Liebe zur Natur.

Berliner Börse, 9. April 1914

Table with multiple columns listing stock prices and market data for various companies and sectors, including 'Unsere Marke' and 'Schering's Malzextrakt'.

Städtisches Gymnasium und Oberlyzeum zu Thorn.
Das neue Schuljahr beginnt:
Donnerstag den 16. April 1914,
vormittags 9 Uhr.
Aufnahme für Klasse IX-1
und das Oberlyzeum, soweit nicht
schon vorher angemeldet, Mitt-
woch den 15. April, vormittags
von 10-1 Uhr.
Für auswärtige Schülerinnen
können geeignete Pensionen nachge-
wiesen werden.
Der Oberlyzealdirektor
Dr. Maydorn.

Öbhere Priv.-Mädchenschule.
Das neue Schuljahr beginnt
am 16. April, 9 Uhr.
Aufnahme neuer Schüler am 15.
und 16. April, von 9 bis 12 Uhr,
Brückenstraße 13, auch schon jetzt bis
1. April d. d. selbst, vorm. 9-12 Uhr.
Som. 1. bis 14. April Sprechstunden
Brombergerstr. 43, von 2-4 Uhr.
M. Wentscher,
Schulvorsteherin.

Achtung!
Totalausverkauf
in
neuen Fahrrädern
und
neuen Nähmaschinen
wegen Eintreffen eines Waggons
Fahrräder.
Ein Rest gebrauchter Fahrräder
und Nähmaschinen zu jedem an-
nehmbaren Preise.
Zeilungengebe 4 Wochen auf
Probe ohne jeden Kaufzwang.
Zeilung gelistet.
Bei Verzählung hoher Rabatt.
Reparaturen werden sachgemäß in
eigener Werkstatt unter billiger
Berechnung ausgeführt.
E. Strassburger,
Thorn, Brückenstraße 17.

Monogramme
zum Wäschezeichnen, neueste Muster,
einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an,
bei
Optiker Seidler,
Altst. Markt 4,
neben der Apotheke.

Den geehrten Herrschaften
von Thorn und Umgegend
empfehle ich die erste Thorner
Reparatur- und Bügelanstalt
**„Cipp-
Copp“**
Inh.:
A. Rux, Schneidermeister,
Culmerstr. 15, 1. I.
Gewünschtes lasse ich ab-
holen und liefern frei zurück.

Rindermilch
von absolut gesunden Kühen, welche ständig
unter tierärztlicher Aufsicht stehen und
nur mit den besten Futtermitteln ernährt
werden, wird in Flaschen direkt in die
Wohnung geliefert.
Bestellungen werden am Wagen oder
durch die Post erbeten.
H. Günther, Kondit. b. Thorn 2,
Telephon 567.

Patent-Anwalt
Dr. Ing. Kryzan
POSEN
WILHELMPLATZ 2

Nur solange Vorrat
verkaufe ich
ca. 2000 Schallplatten,
bisher 2.00, jetzt 1.50 Mk.
exkl. Lizenzmarken,
bisher 1.50, jetzt 1.10 Mk.
exkl. Lizenzmarken,
Alex Beil,
Culmerstr. 4, Telephon 839.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt
(auch für Damen)
für die Einjährig-Freiwilligen- und Führerprüfung, die mitt-
leren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zum
Abiturium einschliesslich.
Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.
Abgesehen von den Prüfl. bis Untersekunda einschliesslich
best. bisher **1380** für die 3 obersten Klassen (O.H.U. I.O.I.)
allein schon **Abiturienten,**
1913 und 14 bish. bestanden **101** Zögl. die Prüfungen, zu denen
sie in der Anstalt vorbereitet wurden. Streng geregeltes Anstalts-
pensionat. Prospekt durch **Dr. Gudenatz.**

SYSTEMATISCH
UND MIT ALLEN MITTELN MUSS DIE
BEKÄMPFUNG DER UNKRÄUTER
BESONDERS
DES **HEDERICHS, DER DISTELN** u.s.w.
VORGENOMMEN WERDEN.
DURCH EINE KOPFDÜNGUNG
DER SOMMERSARTEN MIT
KALKSTICKSTOFF
WERDEN ALLE DIESE UNKRÄUTER
RADIKAL
VERNICHTET.
KEINE SPRITZE! KEIN WASSER FAHREN!
25 % MEHRGEWINN!
UNKRAUTBEKÄMPFUNG
UND STICKSTOFFWIRKUNG ZUGLEICH!
RUSKUNFT UND BEZUGSQUELLENACHWEIS KOSTENLOS
DURCH
Verkaufsvereinigung für Stickstoffdünger,
G. m. b. H., Berlin SW. 11, Dessauerstr. 19.

Patentiert in fast allen Kulturstaaten,
Für Oberlandzentralen u. elektr. Betriebe
**Walzen-, Schrot-,
Quetsch- u. Mahlmühle**
Stille's Patent.
Die leistungsfähigste der Gegenwart
Viele goldene Medaillen.
Von der Deutschen Landwirtschafts-Ge-
sellschaft-Ausstellung Strassburg i. E. 1913
mit der höchsten Auszeichnung, der
„Grossen Silbernen Denkmünze“,
prämiiert.
Kataloge u. Prospekte gratis u. franko.
— Vertreter gesucht! —
F. Stille, Maschinenfabrik
Münster i. W.
Nach Leistung und Arbeiterzahl:
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

F. Scheffler, Fischhalle.
Fernruf 295. Verkaufsstelle: Fernruf 295.
Laden Schillerstr. 18. Markt (Bude gegenüber Herrn Doliva, Artushof).
Billigste und sehr gute Bezugsquelle
von äusserst schmackhaften lebenden Fischen, Krebsen,
Hummern, lebendfr. Lachsen, Zandern u. Seefischen.
Beste Mäckerwaren und Marinaden.
Täglich neue Zufuhren.
Zu Dinern, Hochzeiten usw.
am Orte, ebenso nach ausserhalb.
Lieferung prompt.

Bierdruckapparate!
Rudolf Haase, Bromberg, Werderstr. 8.

Schmiedeeiserne
Sparkodherde
offeriert
in grosser Auswahl.
Paul Tarrey,
Tel. 138. Altst. Markt 21.

Vorschuss-Verein zu Thorn,
e. G. m. u. H.
Wir verzinsen nach wie vor
Spareinlagen mit 4%
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Der Vorstand.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn,
Maschinenfabrik,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
an allen gewerblichen und landwirt-
schaftlichen Maschinen.
Sorgfältige, sachgemässe Ausführung.
Mässige Preise.

J. Eisenhardt,
Damen- u. Herren-Frisier- u. Shampooier-Salons,
Ondulieren auf elektr. Wege,
Altstädtischer Markt 18, neben Café Dorsch.
Ondulation und Schönheitspflege, Ball- und
Hochzeitsfrisuren, Anfertigung aller Haar-
arbeiten, sowie Zopf- und Haarfarben.
Neueste Kopfwäsche mit Sauerstoffluft (ärztlich
empfohl.)
Alle Parfümerien, Seifen, Toilettenartikel. Zöpfe von 1.50 M. an.

In bekannt guten Qualitäten
offerieren
Haarhüte, steif und weich, deut-
sche u. Wiener von 5.00 Mk. an.
Klapphüte, 2 jährige Gar-
ranzie, von 7.00 Mk. an.
Bollhüte, steif und weich, moderne,
schöne Formen, von
2.50 Mk. an.
Zylinderhüte, neueste Formen,
Mützen jeder Art
Echte Panama-
hüte
von 8.00 Mk.
an.
A. Rosenthal & Co., Inhaber: Philipp Rosenthal,
Bretterstr. 19, gegenüber Café „Simpliciss.“
Neuheiten
in
Krawatten, Hand-
schuhen, Stöcken,
Schirmen, Hosenträgern,
Reise- u. Hauschuhen.
Reparaturen
in tadelloser Ausführung von
Seidenhüten, Klapphüten, Filz-, Stro-
und Panamahüten.
Mitglieder des Beamtenvereins erhalten 5% Extraverzinsung.

Bekannt
müßte Jedermann sein, daß man Uhren, Gold-
und Silberwaren, sowie Trauringe am besten
und billigsten nur bei
Uhrmacher **W. Starzynski,**
Culmerstraße 1, Thorn, am altstädt. Markt,
kaufen kann.
Billigste Reparaturpreise:
Uhrglas 0,25, Feder 1,00, Zeiger 0,15.

Photographisches Atelier C. Eller,
Inh.: Hans Rüdiger, Mellienstr. 86.
Geöffnet täglich 8-8 Uhr, auch Sonntags.
Anfertigung moderner Photographien, Aufnahmen in und
außer d. Hause zu jed. Tageszeit, Gruppen, Landschaften,
Interieurs, Vergrößerungen nach jedem Bilde in Aquarell,
Pastell- und Oelmalerei.
Militär-Vorzugspreise.

**Tapeten-, Farben- u. Seifen-
Handlung**
Oskar Schlee, Altst. Markt 12.
Fernsprecher 415.

Zum Umzug
empfehle mein großes Lager
Landwirtschaftl., Jagd- u. religiöser
Bilder
in prachtvollen Rahmungen zu
sehr mässigen Preisen.
Einrahmungen
schnell, sauber und staubfester
billig.
B. Willamowski,
Verkauf u. Rathausecke.
Eing. 3. Herrengarderober-Geschäft.

Das von der Feuerversicherung zu-
rückverworbene
Lager,
bestehend aus:
**Zigarren, Wein,
Kognak und Rum**
verkaufe zu außergewöhnlich
billigen Preisen.
Für Wiederverkäufer und Gastwirte
besonders günstige Gelegenheiten.
M. Silbermann,
Schulmachersstr. 15.

Bücherrevisor Krause,
Altst. Markt 18,
nimmt für die neuen
Buchführungskurse
im April noch Anmeldungen entgegen.
Eltern, deren Söhne und Töchter
sich in kürzester Zeit für den kauf-
männischen Beruf gründlich vorbe-
reiten wollen, seien auf mein Institut
besonders aufmerksam gemacht.
Unübertroffene Erfolge!
Vorzügliche Referenzen!
Mässige Preise!

**Moderne
Rachelöfen**
in allen Farben und Mustern
mit größter Heizkraft liefert schnell
und billig, ferner saubere Aus-
führung von Reparaturen, ge-
schliffene Herdbeläge; reinliches und
billiges Kochen.
L. Müller,
Dietrich Nachfolger,
Thorn, Seglerstraße 6,
Fernruf 260.

Extra starke
Kavalier-Uhren
Glaslinsen- und Schweizer-
Fabrikate,
in Gold, Silber, Mittel und
Stahl.
**Repetier-, Sport- u.
Blinden-Uhren.**
Taschen-Wecker
mit Radium-Leuchtglas,
f. kleine Jagduntenbehrlich!
Tran-Ringe,
moderne Formen, fugenlos,
feinestes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Sauberste, schnelle
und möglichst billige
**chemische Wäsche
und Färberei**
bei
W. Kopp, Thorn,
Seglerstraße 22 u. Elisabethstraße 4.

Deutschlands größt. Spezialgeschäft
für neue gereinigte
Gänsefedern
von **G. Ernst & Sohn** in Zechin
im Oberbruch verwendet gegen
Nachnahme zu Engros-Preisen:
10 Pfd. ungeriff. Gänsefedern
für 12.-, 15.50 und 18.- Mk.
10 Pfd. Stupffedern mit Dämmen für
10.-, 22.-, 24.50 und 27.50 Mk.
10 Pfd. Wa. gefüllte Federn für
20.-, 22.50, 25.-, 30.-, 35.- u. 40.- Mk.
Reine Gänsefedern
Pfd. 3.50 bis 6.50 Mk.
Nichtgefällende Ware erbiten wir ohne
weiteres zurück. Man fordere Preisliste.

Räse, Solheimer, Holländer,
sattig und schmilzt, reines Milch-
produkt, Postkolle netto 9 Pfund
2,65 Mk., liefert ab hier unt. Nachn.
Heinrich Krogmann,
Hortlof (Hollstein) Nr. 157 K.
**Empfehle gutes Mittag,
Abendbrot**
in und außer dem Hause von 50-80
Pfennig. Stets vorrätig Eisbein, Sülze
und anderes, auch Kaffee.
Speisefabrik Gerachstr. 25.

Um zu räumen

empfehle zu herabgesetzten Preisen, soweit der Vorrat reicht:

- Spargel:**
- Stangenspargel, extra stark, 2 Pfd. 2,15 Mk.
 - Stangenspargel, sehr stark, 2 Pfd. 2,05 Mk.
 - Stangenspargel, stark, 2 Pfd. 1,90 Mk.
 - Stangenspargel, mittelstark, 2 Pfd. 1,70 Mk.
 - Stangenspargel, 2 Pfd. 1,50 Mk.
 - Schnittspargel, extra stark, mit Kopf, 2 Pfd. 1,60 Mk.
 - Schnittspargel, stark, mit Kopf, 2 Pfd. 1,50 Mk.
 - Schnittspargel, mittelstark, mit Kopf, 2 Pfd. 1,35 Mk.
 - Schnittspargel, dünn, mit Kopf, 2 Pfd. 1,15 Mk.
 - Schnittspargel, extra stark, ohne Kopf, 2 Pfd. 1,00 Mk.
 - Schnittspargel, stark, ohne Kopf, 2 Pfd. 0,85 Mk.
 - Weiße Spargelköpfe, liegend, 2 Pfd. 2,20 Mk.
- Erbsen:**
- Kaisererbsen, 2 Pfd. 1,35 Mk.
 - Jg. Erbsen, extra fein, 2 Pfd. 1,15 Mk.
 - Jg. Erbsen, sehr fein, 2 Pfd. 0,95 Mk.
 - Jg. Erbsen, fein, 2 Pfd. 0,80 Mk.
 - Jg. Erbsen, mittelstark, 2 Pfd. 0,60 Mk.
 - Jg. Erbsen, 2 Pfd. 0,50 Mk.
 - Gemüse-Erbsen, 2 Pfd. 0,40 Mk.
- ff. Schnittbohnen:**
- 5 Pfd. 0,80, 4 Pfd. 0,67, 3 Pfd. 0,55, 2 Pfd. 0,35, 1 Pfd. 0,25 Mk.
- Brechenbohnen:**
- Derselbe Preis.
- Feinste junge Schnittbohnen, 2 Pfd. 0,50 Mk.
 - Prima junge Wachsbohnen, 2 Pfd. 0,50 Mk.
- Gemischtes Gemüse:**
- 1. Wahl, 2 Pfd. 1,25 Mk.
 - 2. Wahl, 2 Pfd. 0,90 Mk.
 - 3. Wahl, 2 Pfd. 0,75 Mk.
 - 4. Wahl, 2 Pfd. 0,60 Mk.
 - Jg. feine Erbsen u. Pariser Karotten, 2 Pfd. 0,90 Mk.
 - Jg. Erbsen, mittelstark, und Karotten, 2 Pfd. 0,70 Mk.
 - Jg. Erbsen und gewürfelte Karotten, 2 Pfd. 0,60 Mk.
 - Junge, kleinste Karotten, 1. Wahl, 2 Pfd. 0,75 Mk.
 - Junge, kleinste Karotten, 2. Wahl, 2 Pfd. 0,60 Mk.
 - Junge, kleinste Karotten, 3. Wahl, 2 Pfd. 0,40 Mk.
 - Kohlrabi in Scheiben m. grün, 4 Pfd. 0,70, 3 Pfd. 0,55, 2 Pfd. 0,40 Mk.
 - Spinat, 2 Pfd. 55 Pfg.
- Pilze:**
- Champignons, 1. Wahl, 2 Pfd. 2,40 Mk.
 - 2. Wahl, 2 Pfd. 2,00 Mk.
 - Morcheln, 2 Pfd. 1,85 Mk.
 - Steinpilze, 2 Pfd. 1,25 Mk.
 - Pfefferlinge, 2 Pfd. 0,70 Mk.
- Konferierte Früchte:**
- in Zucker, sehr aromatisch.
- Ananas (zur Bowle), 2 Pfd. 1,20 Mk.
 - Aprikosen, ganze Früchte, 2 Pfd. 1,05 Mk.
 - Aprikosen, halbe Früchte, 2 Pfd. 1,30 Mk.
 - Birnen, weiß und rot, 4 Pfd. 1,40, 2 Pfd. 0,80 Mk.
 - Erdbeeren, Ananas, 2 Pfd. 1,20 Mk.
 - Kirschen, schwarz, 4 Pfd. 1,40, 2 Pfd. 0,75 Mk.
 - Weichelfrüchten, 4 Pfd. 1,60, 2 Pfd. 0,90 Mk.
 - Melange-Früchte, 4 Pfd. 1,75, 2 Pfd. 0,90 Mk.
 - Birnsche, ganze Früchte, 2 Pfd. 1,25 Mk.
 - Birnsche, halbe Früchte, 2 Pfd. 1,60 Mk.
- Pflaumen, blau:**
- 10 Pfd. 2,25, 4 Pfd. 0,85, 2 Pfd. 0,50 Mk.
- Apfelsinen:**
- 10 Pfd. 2,40, 4 Pfd. 1,00, 2 Pfd. 0,60 Mk.
- Mirabellen, 4 Pfd. 1,50 Mk.
 - 2 Pfd. 0,80 Mk.
 - Reineclauden, 4 Pfd. 1,75 Mk.
 - 2 Pfd. 0,90 Mk.
 - Stachelbeeren, 2 Pfd. 0,75 Mk.
 - Preißelbeeren, 1 Pfd. 0,50 Mk.
- Saft sämtliche Konferven**
- sind vorhanden in 1 Pfd., 2 Pfd. und 4 Pfd.-Dosen.
- Dillgurken, Stück 5-10 Pfg.
 - Senfgurken, Pfd. 0,60 Mk.
 - 10 Pfd.-Dose 4,25 Mk.
 - Pfeffergurken, Pfd. 0,60 Mk.
 - 10 Pfd.-Dose 4,75 Mk.
 - Mispickles, Pfd. 0,60 Mk.
 - 10 Pfd.-Dose 4,50 Mk.
 - Sauerfisch, 3 Pfd. 0,25 Mk.
 - 10 Pfd. 0,70 Mk.
 - Ananas, goldg. Fr., Pfd. 1,00 Mk.
 - Zitronen, Dbd. 0,60 Mk.
 - Apfelsinen, Dbd. 0,40, 0,60, 0,80, 1,00 u. 1,20 Mk.
- Badobit, Pfd. 50 u. 70 Pfg.**
- Sämtliche Waren empfehle nur in bester Qualität.

Otto Jacobowski,
Elisabethstr., Tel. 687.

Biktorija-Park neuer Saal

Alleiniges Aufführungsrecht für Thorn!

In diesem Zeichen wirst du siegen!

Großes historisches Drama in 5 Akten von E. S. F. v. Darga.
Länge des Films 2040 Meter. Ueber 2000 Mitwirkende.
Dieses aufsehenerregende klassische Kunstwerk allerersten Ranges, im Genre von „Quo vadis“ und „Die letzten Tage von Pompeji“, diese jedoch an Szenerie-Reichtum und Großartigkeit bei weitem übertreffend, von den größten und bedeutendsten Zeitungen des In- und Auslandes glänzend rezensiert, wird am

1., 2. und 3. Osterfeiertage
hier vorgeführt im
neuen Saal des Viktoria-Parks, Thorn.

Zeitdauer über 2 Stunden! **Personen:** Zeitdauer über 2 Stunden!
Kaiser Konstantin Konstantia, Konstantins Schwester
Kaiser Maximian Gneius, Kaiser von Syrien
Kaiser Maximian St. Maternus
Fausta, Konstantins Gemahlin und Helvius Bruns
Maximians Tochter St. Helena, Konstantins Mutter
Höflinge, Sklaven und Sklavinnen, Soldaten, Volk. Zeit: 300 n. Chr. Ort: Mailand, Rom, und Gallien.

Ein gewaltiges Stück Weltgeschichte bietet hier die Folie zu dem wunderbarsten Filmwerke, das je geschaffen wurde. Von unvergleichlicher Schönheit und Realist ist folgende, einzig dastehende Szenen: „Der Einzug der Überbräuten“, „Die Ökonomie“, „Die Gladiatorenkämpfe“ sowie die Märtyrer- und Kreuz-Erscheinungs-Szenen.

Jeder benutze die Gelegenheit, dieses Kunstwerk sich anzusehen! An allen drei Osterfeiertagen täglich drei Vorstellungen. Beginn pünktlich 4, 6 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{3}{4}$ Uhr abends.

Bereine und Korporationen erhalten nach Vereinbarung einseitige und niedrige Preise. Wir bitten diese günstige Gelegenheit zu benutzen. Kindern unter 16 Jahren ist der Zutritt verboten.

Preise der Plätze: Balkon-Loge 1,25, Reservierter Platz 1,00, 1. Platz 0,60, 2. Platz 0,30 Mark. Kasseneinweisung ab 3 Uhr.

Die Direktion des Edison-Theaters.

Roland von Thom

beste 7 Pfg. Cigarre

3 Stück 20 Pf.
100 Stück 6 Mk.

Adolf Schulz, Thorn, Zigarrenhandl., Culmerstr. 4.

Sprech-Maschinen und **Platten**

kauft man vorteilhaft und billig nur im größten Spezialgeschäft von

Alex Beil

Culmerstrasse 4, Telephone 839.

Doppelseitige Schallplatten schon von 85 Pf. an, à 1.50 u. 2.00 M.
Bei Einkauf von 5 St. die 6. Platte gratis.
Eigene Reparatur-Werkstatt. Bequemste Teilzahlung. Besichtigung ohne Kaufzwang.
Alte Platten jeden Fabrikats werden eingetauscht.

Bad Salzbrunn
Oberbrunnen u. Kronenquelle
bei **Kafarrhen, Gicht, Zuckerkrankheit**

Dir. Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen,
für Einjährig-Freiwillige-, Primaner-, Fähnrichs- und Abiturprüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse der höheren Schule. Ostern u. Michaelis 1913 bestanden fast sämtl. Abitur., Fähnrich u. Einjähr. Bisher über 1100 Schüler ausgebildet. Pensionat unter steten Aufs. III. Prospekt mit Referenz, Lehrverzeichnis gratis und franko. Fernsprecher 1961.
Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903 f. d. Einj.-Freiw., Fähnrich-, Seekad., Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Damenkurse** f. d. Prima Pensionat. **Besond. 726** Prüfungen, **108** Abiturienten bereits darunter.
Seit Febr. 1912 best. **222 Zögl.:** 52 Abitur. (dar. 31 Damen), 25 für O I u. U I, 70 für O II u. U II, 56 Einjährige, 18 f. die übrig. Klassen, 1 Fähnrich u.
Prospekt, Telephone Nr. 11 687.

Pädagogium Ostran bei Pilehne.
Halbjährliche Versetzungen. Von Sexta an. Erteilt Einjährigzeugnis.

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Idee. Auszahlung gratis durch „Union“, Brüßel, Boulev. Voltaire 185. (Auslandsporto.)

Ziehung am 21. u. 22. April 1914.
Große Berliner Lotterie
210000 Lose. 5012 Gew. i. Werte v. M.
70000
12 Pferdegewinne im Werte von Mark
40000
Hauptgewinn im Werte von Mark
10000
Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark überall erhältlich. Porto u. Liste 25 Pf.
Verband Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, Berlin C. 2, Burgstrasse 27.

Junge Leute gesucht,
die durch ein 3- oder 6 monatiges Fach- und Sprach-Studium sich für leitende kaufmännische Stellen vorbereiten wollen. Bestehende Gehaltsverhöhung nachweisbar. Höhere Karriere ohne solche Studien heute unentbehrlich. Prospekt umsonst.
Fr. Meier, Leipzig.

10-20 Mk. täglich
kann jeder verdienen. Genaue Auskünfte gegen 20 Pfg. u. T. J. 12. postl. Thorn.

Norddeutsche Creditanstalt

Siziale Thorn,
Breitestraße 14, Fernsprecher 174 und 181.
Ausführung von Bankgeschäften jeder Art, insbesondere
An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Einlösung von Zinscheinen und Sorten,
Ausstellung von Creditbriefen und Schecks.
In unserer Stahlkammer
stehen stählerne Schranzfächer (Safes), sowie ein abgegrenzter Raum für geschlossene Depots (Kisten, Koffer etc.) Interessenten mietweise zur Verfügung, worauf wir besonders für die Reisezeit aufmerksam machen.

Opel

Neues Modell
5/14 PS. „Puppchen“

bietet bequem Platz für 4 Personen und zeichnet sich durch besonders elegante Bauart aus. Die Betriebskosten sind ausserordentlich niedrig. „Puppchen“ läuft in der Stunde 60 km und kostet komplett mit Beleuchtung, Verdeck, Glasscheibe, abnehmbaren Stahlrädern, Huppe etc., nur

Mk. 5000.—

Spezifizierte Offerten und Prospekte stellen wir auf Wunsch kostenlos und ohne Kaufzwang zur Verfügung.

Franz Todtenhöfer & Co.

Königsberg Pr., Danzig,
Steindamm 142/3. Kassab. Markt 11.

Tapeten und Farben,
sowie
färbliche Malerartikel
empfehle zu billigen Preisen.
M. Leppert, Thorn-Moder,
Lindenstraße 18.

Billige böhmische Bettfedern.
10 Pfd. neue geschl. 8 Mk., bessere 10 Mk., weisse, dunnweiche, geschlissene 15 Mk., 20 Mk., schneeweisse 25 Mk., 30 Mk., 35 Mk.-Herrschaftsware 40 Mk. Spezialität: Ersatz für Daun 45 Mk.
Neue rote Betten
(gros. Oberbett, Unterbett 2 Kissen) à Gebett 30 Mk., 35 Mk., 40 Mk., zweischläfr. 40 Mk., 45 Mk., 50 Mk. Versand zollfrei per Nachnahme, von 8 Mk. aufwärts franko. Umtausch oder Rücknahme franko gestattet, f. Nichtpassend, zahle Geld retour.
Benedikt Sachsels, Lobes Nr. 40, bei Pilsen, Böhmen.

Zuch- und Zinf-Gärge
steht vorrätig bei
J. F. Tober, Thorn,
Bäderstraße 23.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus S. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr.

Harnröhren-Leiden
Thorn, Geislerstr., Blasen-, Sankt. Erfolgreiche Methode bei veralt. Gonorrhoe u. Syphilis. Heilung schnell und gründl. ohne Einpr. Offiziere Kur. Briefl. Ausd. u. Prosp. gratis. Justini B. Harder, Berlin, Friedrichstrasse 112 B.

Achtung!
Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Schuhmaschinen, Nähmaschinen, Sprechapparaten und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt. Gummi billig und gut.
M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

1500 Bund Bunzlauer Steintöpfe
neu eingetroffen, à Bund (6 Stück)
78 Pfg.
Seltene billiges Angebot.
Gustav Heyer, Thorn,
Rathausgebäude 6.

Billige Räumungs-Offerte!
Wegen Aufgabe der Nachbarnoffiziere ich große Posten Obstdäume nur in besten, für Ostdeutschland passenden Sorten à Preise v. 1-1,25 Mk. p. Stück. Mehrere tausend Eichen, Hainbuchen, Kastanien und Ahorn, 2-3 Meter hoch, pro 100 Stück 30 Pfg., 2000 Bindebäume, 2-2,50 Meter hoch, pro 100 Stück 50 Pfg.

M. Templin, Baumstraße
Bismarck bei Gultau.

Erfinder!
Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgem. Ausnutzung. Pat. u. Auskunst kostenlos.
Patent-Ingenieur-Bureau
Ebel & Schmidt,
Königsberg (Pr.), Korntendamm 11.

Suwelen
alles Gold und Silber, sämtliche Goldstücke alterer Münzen, Goldwaren, Schmuckstücke, etc. etc. kaufen zu höchsten Preisen.
F. Feibusch, Goldwarenhandlung,
Brüderstr. 14, t. Telephone 881

Hohen Verdienst
erzielten Reisende und Agenten durch den Betrieb unserer außerordentlich leicht verkäuflichen Artikel an Privat- und Wiederverkäufer sehr billige Vorzüge, daher guter Nutzen.
Pusch & Krusche, Glagau,
Abt. 1 Dauerwäsche und Neuheiten, Abt. 2 Semi-Emalle-Schmuckwaren, Abt. 3 in u. außer dem Ausland.
Out. bürgl. Wittig, in u. außer dem Ausland.
Aut. Pension Scheider, Baderstr. 30, 3
Rot- und Portweinfässer
tauf
Eduard Kohnert

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Ostern!

Das Herz wacht auf, das Herz wird weit
Zur schönen, frohen Osterzeit,
Wo Wief' und Wald und Fluß erwacht,
Die liebe Sonne freundlich lacht.

O Menschenherz, denk auch daran,
Daß himmelan geht unsre Bahn,
Denk dran, daß Er erhandelt ist,
Der Welterlöser Jesu Christ!

Und wie das Blatt empor sich hebt,
Die Blüte nach Entfaltung strebt,
So ring, o Christ, auch dich empor,
Der Osteruf tönt an dein Ohr!

Erweckt.

Eine Oster-Erzählung von C. Gerhard.

Das blisse Licht des Apriltages fällt in ein Zimmer von geschmackvoller Ausstattung. Im Erker sitzt müßig ein junge Frau. Dunkle Seide umschleiert die ebenmäßigen Formen des Körpers, dunkles Haar das schöne Antlitz. Gleichgiltig schweift der Blick Leonore Dossings über herrliche Blumen, die in Schalen und Vasen prangen und duften. Man hat sie ihr gestern zu ihrem Geburtstage in verschwenderischer Fülle dargebracht, und sie hat gelächelt und gedankt, obwohl sie keine Freude an den Gaben empfunden, ebenso wie an der Anwesenheit der sie beglückwünschenden Gäste. All diese reichen Kaufleute mit ihren übermodernen Frauen, die sie um ihren noch größeren Wohlstand beneiden, diese Offiziere, diese Künstler und Schriftsteller, die sie umschwärmen, sie stehen ihrer Seele so fern, ach, so fern!

Der Tag hat sie ermüdet, wie der ganze Winter mit seinen zahlreichen, festlichen Veranstaltungen, seinen Konzerten, Balen, dramatischen Abenden. Noch in voriger Woche hat sie in lebenden Bildern auf einer Veranstaltung mitgewirkt zum Besten zahlreicher Familien, die durch eine Feuersbrunst um ihr Hab und Gut gekommen. Warum nur dieser Aufwand von Mühe und Kraft? Viel einfacher wär's doch, der Stadt eine größere Summe zur Verteilung zu übergeben. Aber die Damen des Vorstands hatten von dem Erlös der Vorstellungen praktische Dinge gekauft und sie gestern den Abgebrannten als Osterfreude selbst überbracht. Nur sie hatte sich ausgeschlossen. Was gehen sie diese fremden Leute an, und was ist ihr überhaupt Ostern? Ein Tag wie viele!

Einmal war es anders, ja — einst! Wie eifrig hat sie vor dem Fest Eier gefärbt, mit Sprüchlein versehen und sie in Haus und Garten verstreut! Und wie hat ihr Herz geklopft vor Freude, als die armen Kinder, die sie geladen, die bunten Eier, die Häuschen unter Jubel gesunden und dann von ihr noch Kuchen und ein Geldgeschenk für die Eltern erhalten! Und wie festlich war ihr zu Sinn, wenn sie am Morgen des Feiertages vor dem Kirchgang ins Freie gewandert, um Palmkätzchen zu pflücken zum Schmuck ihres Zimmers! Neben ihr schritt auf diesen Wegen ein Jüngling, das geniale Antlitz von blonden Locken umwallt, Frühling im Herzen, er, den sie geliebt und der sie verdratet, vergessen! Freilich hatte er kein blickendes Wort gesprochen, aber jeder seiner feiner Zukunftsträume mit ihr verbunden. Und doch hatte er, als er sein Ziel erreicht, als die ersten Ruhmesblätter seine junge Stirn umgarnzt, nicht sie zur Gefährtin seines Lebens gemacht, die auf ihn geharrt in Sehnsucht und wandte, ein blaßes, reizloses Mädchen. Ihr Stolz half ihr, ihr Leid heimlich zu tragen, aber etwas starb in ihr in jenen Tagen: die Liebe zur Menschheit. Sie wollte fast sein, um zu empfinden, und es gelang ihr nur zu gut. Nach einem Jahre war sie die Braut des reichen Bankiers Dossing. Er war ihr nicht unsympathisch, und sie wollte hinaus aus der Enge ihrer väterlichen Häuslichkeit, hinauf in Licht und immer gleichgiltiger, immer starrer ist sie geworden. Den einst Geliebten hat sie nicht wiedergegesehen; anfangs hat sie bei ihren Festen häufig sprechen hören von seinen herrlichen Schöpfungen in Marmor — seit Jahren nichts mehr.

Glockenklang erfüllt die Luft, Leonore erhebt sich; an Festtagen pflegt sie mit ihrem Gatten zur Kirche zu gehen, nicht aus Herzensbedürfnis — nein, ihr Gottvertrauen, ihr Glauben ist damals erloschen — sondern aus Gründen der Schicklichkeit. In Scharen strömen die Menschen in die Gotteshäuser zur Osterfeier. Vor dem Dossing'schen Hause harret schon die Equipage, um das Ehepaar zum Dom zu brin-



gen, da überreicht der Diener der Herrin auf silberner Platte einen Brief.

„Er ward soeben abgegeben.“
Wohl ein Bettelbrief! Käuflich greift sie danach; doch als ihr Blick auf die Handschrift fällt, erblaßt sie. Das Schreiben kommt von ihm, an den sie vorher gedacht, es ist das erste nach zehn Jahren! Sie will es ins lodernde Kaminfeuer werfen, dann öffnet sie es mit bebenden Fingern. Ihr Herz pocht; wie durch einen Schleier liest sie:

„Leonore!
Wenn ein Wanderer den Endpunkt seiner Reise erreicht hat, so pflegt er rückwärts auf die sonnigen Täler zu blicken, die er durchschritten, auf die Klippen und Untiefen, die seinen Weg erschwerten. So gedanke ich heute, da ich dein Ziele meines Lebens nahe bin, der Vergangenheit. Ich sehe meine Irrtümer und beklage sie tief. Leonore, an dir habe ich am meisten gefehlt und wußte es doch lange nicht. Wie schön war unsere Jugend! Da ich voll feuriger Begeisterung für meine Kunst war und all mein Wünschen in dir ein Echo fand! Der Gedanke an dich, die uneingestandene Liebe zu dir begleitete mich auf die Akademie, beflügelte mein Schaffen. Als ich zurückkam, warst du von Vielen umworben, man sagte mir, du würdest den Rittmeister von Tschow erheben. Und Freundschaft nur sahien mir aus deinen Augen entgegenzuleuchten. Ich hätte sie in Liebe zu verwandeln gesucht, dich aller Welt abzurufen gewußt, wenn nicht Maria Norden, meine Kousine, mir leidenschaftlich ergeben gewesen wäre, wenn nicht ihr Leben gedroht, zu erlöschen, nahm ich sie nicht an mein Herz. Ihr Vater gestand mir alles. Ich kämpfte lange — endlich war sie mein. Was soll ich dir sagen von den Jahren, in denen ich stets neben ihr darbtete, in denen du mir fehltest! Bitter erst ward mein Empfinden, als ich durch deine ehemalige Kinderfrau, die zu uns ins Haus kam, erfuhr, du habest mich geliebt. So war ich ein Verräter an dir, so hatte ich dich elend gemacht! Arme Leonore! Doch ärmer noch bin ich, der die Schuld trägt. Sie rächte sich, mein Talent ging unter in den alltäglichen Sorgen, ich gelangte nicht zu dauerndem Ruhme, mehrere Kinder starben uns. Maria

fränkelt beständig. Aber daß sie glücklich gewesen, hat sie mir auf ihrem Sterbebette versichert — ein schwacher Trost! Bald darauf kam ein Herzleiden bei mir zum Ausbruch, warf mich nieder.

Wenn du diese Zeilen erhältst, habe ich ausgelitten. Der Arzt gibt mir nur noch wenige Stunden; ich wende sie an, indem ich an dich schreibe, eine Bitte an dein Herz lege. Ein Kind blieb mir, ein holder Knabe. Wenn ich nun heimgehe, steht er allein in der Welt, und er bedarf der Liebe, der Pflege. Leonore, ich weiß, dein einzig Rindlein starb; sei großmütig, sei barmherzig, nimm meinen Sohn in deine mütterlichen Arme. Er wird dir deine Sorgfalt reichlich lohnen und dein Gatte will ihm gerne Vater sein. Ihn, deinen Mann — kennst du nicht. Er, mit dem ich einst zufällig in einer Kunsthandlung zusammentraf, hat mich in meiner Krankheit besucht. Er ist gut und edel, er liebt dich, er leidet unter deiner Gleichgiltigkeit. Leonore, lerne ihn besser verstehen, lerne ihn schätzen, lieben! Das Höchste im Leben, das einzige, was uns über Leiden, Elend und Pein erhebt, ist die Liebe! Öffne ihr wieder dein Herz! Ich werde sterben mit deinem und meines Harry Namen auf den Lippen. Für alles, was du an ihm tun wirst, sei tausend mal gesegnet! Dein Ulrich.“

Regungslos schwer atmend sitzt Leonore da, aber es ist viel mehr Jörn, als Schmerz, der sie bewegt. Wie kann er, der ihr Leben vergiftet, nun noch von seinem Sterbelager aus ihr eine Last aufbürden, das Kind der Frau, die ihn ihr geraubt? Nein, nein, sie will es nicht! Sie vermag auch nicht mehr zu lieben, schwer wie ein Stein ruht ihr das Herz in der Brust.

„Die Pferde sind schon ungeduldig, Leonore, wollen wir nicht fahren?“

Sie nickt mechanisch, blindlos gleitet ihr Auge über den Gatten hinweg, stumm kleidet sie sich an und besteigt mit ihm den Wagen. Nach kurzer Zeit haben sie die Kirche erreicht, brausender Orgelklang tönt ihnen entgegen. Raum haben sie ihren Platz eingenommen, so beginnt die Predigt.

Unverstanden gleiten die Worte an Leonores Ohr vorbei; ihre Phantasie malt ihr ein Ateier, . . . die Fenster sind verhängt, Gestal-

ten aus weißem Marmor stehen an den Wänden, in der Mitte ruht auf der Bahre ein Toter. Goldene Locken umgeben ein edles Antlitz, auf dem die Majestät des Todes ruht. Wirklich tot — er, den sie so lebensvoll geliebt? Ulrich, Ulrich! Mit Mühe unterdrückt sie einen Schrei. Wieder wandern ihre Gedanken in das Sterbehaus; sie sieht den Sarg und daneben ein einjames Kind. Gewaltsam zwingt sie sich zum Zuhören, um die quälenden Vorstellungen zu verbannen.

„Ostern feiern wir, meine Freunde!“ klingt markig die Stimme des jungen Geistlichen, „das Fest der Erfüllung, das Fest des hehrsten Wunders . . . Der Herr ist auferstanden! Wie ein Stern erhellt dieser Ruf die Nacht unserer Sorgen, Leiden . . . Der Herr ist auferstanden! Öffnet ewer Herz, das verschlossene, öffnet es der Liebe! Wie er aus Liebe zu uns Mensch ward, sein Leben für uns hingab, so opfert ihr eure Selbstsucht, euren Zorn, eure Rache! Laßt die Liebe walten, so feiert Ihr ein selig Osterfest!“

Mahnend tönt das Wort an Leonores Seele, heute zum zweiten male! Erschüttert stürzt sie sich fester auf den Arm ihres Gatten, der sie aus der Kirche geleitet. Zum ersten male sieht sie die Sorge auf seinem Gesicht. Sollte Ulrich recht haben — liebt er sie? O, dann ist auch sie schuldig, die ihm statt des Brotes einen Stein gereicht!

Der Tag neigt sich, Dämmerung erfüllt den schönen Raum, in dem Leonore Dossing ruhelos auf und nieder schreitet. Jeden Besuch hat sie abweisen lassen, sie muß allein sein, mit sich allein. Immerfort kreist die Frage hinter ihrer weißen Stirn: „Soll ich hin zu jenem Toten, der so fest auf mich baut, soll ich kein Kind zu mir holen? — Nein, nein, ich kann's nicht!“

Der Diener meldet: „Gnädige Frau, eine alte Frau mit einem Knaben.“

Ihr Schritt stockt, gespensterhaft weiß leuchtet ihr Gesicht in der Dämmerung. Ihre ablehnende Bewegung nimmt der Diener für Zustimmung. Er öffnet die Türe, ihre alte Marianne schiebt ein etwa vierjähriges Bübchen hinein.

Sie will es hinausweisen und starrt es doch unverwandt an. Auf den schwarzen Sammet seines Röschens fallen goldene Locken, aus dem zarten Antlitz blicken ihr blaue Augen entgegen — Ulrichs Augen!

Ein Laut, halb Schluchzen, halb Jauchzen — sie fliegt zu dem Knaben, reißt ihn in ihre Arme und bedeckt ihn mit Küffen.

„Mein Kind, mein Kind, fortan ist bei mir deine Heimat!“

„Väterchen schläft,“ sagt der schöne Knabe, „und Mama ist bei den lieben Englein. Väterchen hat mir gestern gesagt, du wirst mich lieb haben und meine Mutter sein!“

„Deine Mutter, mein Kind, ja! Deine Mutter, du sollst nicht verwaist sein.“

Sie weint in Lust und Schmerz; da tritt ihr Gatte ein, und seine Augen leuchten, als er die beiden sieht. Mit dem Kinde auf dem Arme eilt Leonore ihm entgegen.

„Sieh, Ludwig, ein köstlich Ostergeschenk ist uns ins Haus gekommen! Wollen wir es behalten, es hegen und pflegen?“

Er nickt und schlingt den Arm um beide.

„Verzeih, was ich an dir gefehlt,“ flüstert sie an seinem Herzen, „es soll anders werden. Der heutige Tag hat meine Seele aus ihrer Erstarrung geweckt, zu neuem Leben bin ich auferstanden. Liebe, heilige Liebe zu dir, dem Kinde, der Menschheit erfüllt mich. Laß uns gemeinsam unsere Pflicht ausführen, uns zur Befriedigung, Gott zur Ehre! Das Licht des Otertages soll uns strahlen!“

Gedankensplitter.

Will man die geschichtliche Größe des Germanen erklären, indem man sie in ein einziges Wort zusammenfaßt, so muß man seine Treue nennen. Chamberlain.

Das Wahre suchen und das Schöne lieben,
Das Gute üben, —
Kein reiner Glück als dieses kann auf Erden
Dem Menschen werden,
Und auch dem Seraph quellen seine Wonnen
Aus diesen Brunnen.

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen; ein Verdender wird immer dankbar sein.



